

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. August
beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Arad, im Juli 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 27. Juli.

Der „Pester Lloyd“, der heute trotz seines jüngeren Dementis mittheilt, Kaiser Franz Josef werde Anfangs August dem deutschen Kronprinzen in Berchtesgaden einen Gegenbesuch abstaten — Erzherzog Albrecht soll schon in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden gehen — registriert auch das Gerücht von einer Entrevue zwischen den Kaisern Franz Josef und Alexander II. Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so wäre sie jedenfalls ein Beweis, daß die Bemühungen Bismarck's, zwischen Oesterreich und Rußland wenn auch nicht gleich das officiöserseits so sehr mißbrauchte „herzliche Einvernehmen“, so doch ein leidliches Verhältnis zu schaffen, das dem Weltfrieden wenigstens für die nächste Zukunft einige Garantien bietet, von Erfolg begleitet waren. Die Gegner Bismarck's suchen übrigens bereits im Vorhinein Mißtrauen auszustreuen, und machen mysteriöse Andeutungen über „gehime Verträge“, welche vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zwischen Rußland und Preußen abgeschlossen worden seien. Wir möchten das Vorhandensein dieser Abmachungen schon darum bezweifeln, weil der Reichs-

kanzler viel zu klug ist, um sich vor schnell die Hände zu binden.

Bezüglich des Artikels der „Reform“ über den Grafen Andrássy und die Jesuiten wird dem „Napó“ aus Wien geschrieben: Der Minister des Auswärtigen weilt fern von Wien auf einer seiner ungarischen Besitzungen, und so wird es jedenfalls einige Tage währen, bis aus seiner unmittelbaren Umgebung eine Erklärung auf diesen Artikel erfolgt, wenn überhaupt eine erfolgen wird. In hiesigen Kreisen hält man es für unwahrscheinlich, daß die Mittheilung mit Wissen des Grafen Andrássy gemacht worden sei, das ist aber auch Alles, was man hier einstweilen von der Sache weiß. Wenn Wiener Correspondenten mehr behaupten, so beruht es nur auf Combinationen.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, nach der „P. C.“, es sei für den österr.-ungar. Gesandtschaftsposten in Teheran — nachdem Baron Schlecta diese ihm angebotene Stelle abgelehnt — Professor Vambergh in Aussicht genommen.

Die „Provincial-Correspondenz“ fühlt das Bedürfnis, durch eine freundliche Besprechung des Schützenfestes officiellen Balsam auf die Wunden der von den Berliner Blättern so arg mitgenommenen Deutsch-Oesterreicher zu träufeln. Sie anerkennt die correcte Haltung der österreichischen Schützengäste, die „mit echt nationaler Gesinnung jede Erinnerung an den ehemaligen Hader fernschalteten“, und benützt die Gelegenheit, dem Grafen Bismarck einen Stieb zu versetzen, indem sie dem Schützenfest in Hannover das Wiener Schützenfest im Jahre 1868 gegenüberstellt, „wo die Hauptstadt Oesterreichs der Sammelplatz aller Gegner Deutschlands war, und die vaterlandslosen Führer des Weltenthums und der ausschweifendsten Demokratie an der Spitze standen.“ Der Ausfall gegen den ehemaligen Reichskanzler ist um so ungerechter, als Graf Bismarck damals eben bemühte, die antipreußische Spitze des Schützenfestes nach Kräften abzustumpfen.

In Frankreich beherrscht die Frage: ob Republik, ob Monarchie, das gesammte Thun und Lassen der politischen Parteien, und sie hat gelegentlich der Debatte über die Rohstoffsteuer eine so merkwürdige Verschiebung der volkswirtschaftlichen Anschauungen hervorgebracht, daß die Protectionisten den Freihandel, die Freihändler das Protectionssystem verteidigten. Die „Republique Française“ verpönt da nun auch das Bedürfnis, über diesen offenbaren Widerspruch zwischen politischer Action und freihändlerischer Ueberzeugung eine entschuldigende oder rechtfertigende Erklärung im Namen Gambetta's und seiner republikanischen Freunde abzugeben, und erwidert auf die sehr eindringlichen Vorwürfe, die ihr ob dieses

Widerspruches das „Journal des Debats“ gemacht hatte, Folgendes: „Solange die Versailler Versammlung nicht einer anderen Versammlung den Platz geräumt hat, die mit voller Kenntniß der Sachlage und der Absichten ihrer Mandatare von den Wählern gewählt wird, die stark genug ist, um eine geschlossene Majorität zu bilden und endgiltige Institutionen zu schaffen, so lange sind wir zu jenem unregelmäßigen Zustand verdammt, indem die Macht unaufhörlich zwischen einem gespaltenen, ohnmächtigen Parlament und einem Manne schwankt, dem man, ohne ihn zu stürzen, nicht widersprechen kann. Wir bewundern ebensowenig wie die „Debats“ dieses eigenthümliche, sonderbare Product, das aus dem zu jeder anderen Schöpfung unfähigen Versailler Parlament hervorgegangen ist; allein wir müssen uns eben darein ergeben, dieses Regiment bis zum Tage der Auflösung zu ertragen.“

Gambetta fordert in der „Republique Française“ die Franzosen auf, „zu zeigen, daß sie des Auslandes nicht bedürfen, sie müssen ihre Schuld sich selber vorbehalten; diese Anleihe ist die wahre Nationalsubscription, die patriotische That, durch welche Frankreich seine Kraft zeigen und den Beweis seiner Fruchtbarkeit an Hilfsquellen und seiner Thatkraft führen kann; die kleinen Subscriptionen, die Zeichnungen der Ersparniß und der Arbeit, die demokratischen Subscriptionen sind es, welche der Anleihe ihren wahren Charakter verleihen werden; es sind auch diejenigen, welche das Vaterland mit größerer Freude und Dankbarkeit empfangen wird.“

Die „Corr. Havas“ meldet: „Die der Regierung zugekommenen Nachrichten bekräftigen die Hoffnungen, welche man hinsichtlich der Zeichnung des Anlehens hegte. So rechnet man in der Finanzwelt darauf, daß England ungefähr 1 1/2 Milliarden, Oesterreich, Belgien und Deutschland 3 (?) Milliarden, Italien, Spanien und die übrigen Staaten Europas 1/2 Milliarde und Frankreich endlich 4 Milliarden zeichnen werden, was eine Totalsumme von 8 bis 9 Milliarden ausmachen würde. Viele Capitalisten haben daher auch ihre Subscription in Vorausicht einer Reduction von 2 1/2 bis 3 festgesetzt.“

Die Vertreter der Vereinigten Staaten beim Genfer Schiedsgericht haben demselben bekanntlich am 15. d. die durch die Zurückziehung der indirecten Forderungen modifizierte nordamerikanische Denkschrift über die Alabamafrage überreicht und diese Denkschrift ist nun veröffentlicht worden. Es ist ein äußerst umfangreiches Actenstück, das in Folge der Zurückziehung der indirecten Schadensprüche indeß viel an seiner Wichtigkeit einbüßt. Aus einem seiner vielen Nachträge erhellt, daß die directen „Alabama“-Forderungen sich

Feuilleton.

Vom Strande der Nordsee.

B. G.—r. Scheveningen, Mitte Juli.

Thalatta! Thalatta! Wie Xenophon's zehntausend Krieger es in Kleinasien jauchzend riefen, als ihnen die weite Salzfluth wie eine Erlösung entgegenblinnte, so rufe auch ich mit gehobener Brust: Thalatta! Begrüßet seist du heiliges, anfruchtbares Meer! Seid mir gegrüßt ihr brausenden Wogen, die ihr euch gierig mir entgegenbrängt! Wie ihr ungestüm mir entgegenrollt, so fliegt euch ungestüm meine Seele zu, aber feierlich tritt der Fuß zurück, — denn ich habe einen heillosen Respekt vor nassen Füßen.

Treten wir also um einige Schritte zurück. Ich habe mehrmals in meinem Leben den zweiten Schritt vor dem ersten gemacht, und das ist nicht gut. Treten wir zurück; wenn es gefällig ist, einige Schritte, vielleicht bis Berlin. Da war es, als ich mir eines schönen Tages sagte: Deine Seele ist müde, mein Lieber, und die Gassen des großen Kaiserdorfes beginnen bereits sehr bedenklich zu sinken. Wenn du länger bleibst, so stagnirst du und wirst faul, wie das Wasser in den Gassen Berlin's und in der Spree. Ich erwiderte mir, daß ich Recht hätte, schnürte mein Ränzchen, griff zum Wanderstabe und zog von dannen. Zum Wanderstabe greifen heißt heute ein Eisenbahnbillet lösen, und das

Ränzchen heißt auf deutsch Waterproof zum Nachtheil der Poesie des Reisens.

Ein Schriftsteller reist leichter, wie andere Sterbliche, denen es nicht gegönnt ist, überall ohne weiteres ihre Werkstätte einrichten zu können. Was ein rechter Schriftsteller ist, hat sich nie über zu schweres Gepäck zu beklagen; als Handwerkszeug braucht er nur eine Feder, einige Bogen Papier und einige Loth mehr von der weißen Substanz im Gehirn, wie hundert andere Dummköpfe, und etwas weniger von der weniger wesentlichen, grauen Substanz mitzunehmen.

Ich packte meine Sachen, fuhr ab und hatte nach einer Nachtfahrt das Vergnügen, den vielbesungenen und vielumwobenen Vater Rhein freundlichst begrüßen zu können. Wer den Rhein einmal gesehen hat, wird es mir nicht übel nehmen, daß ich bei seinem Anblicke lyrisch gestimmt wurde. Ich gedachte der reckenhaften Nibelungenhelden; Hagen, der starke und getreue, Brunhild, die Wilde, die minnigliche Chriemhild, Siegfried, ihr junger Held, sie alle tauchten auf vor meinem inneren Auge; geheimnißvoll winkte mir der in den Strom verfallene, gleißende Nibelungenhort entgegen, das rothe Nibelungengold, ich dachte an die Minne, die uns so viel Leid zu bringen vermag, daß ein Schinkenbröckchen dazu und seufzte tief. Ach, lassen wir die Minne, lassen wir die Schinkenbröckchen, und holen wir lieber aus den Muscheln der Erinnerungen die Perlen hervor.

Köln ist eine schöne Stadt; die „Kölnische Zeitung“ erscheint daselbst, und der Dichter Müller

von Königswinter hauset ebenfalls hier und die Stadt ist berühmt durch ihr Wasser. Eine Reise nach Köln ist sehr lohnend, besonders weil das liebliche Düsseldorf kaum eine Stunde weit davon liegt. Düsseldorf muß überhaupt für meine Leser schon darum von einigem Interesse sein, weil da zwei ihrer jungen Landesleute sich zu bedeutenden Künstlern entwickelt haben: Munkácsy und Páál; Beide wohl noch allen in freundlicher Erinnerung. Einzelne Düsseldorfer Künstler, denen sich der Erfolg bisher nicht an die Fersen heften wollte, sagen zwar leidlich witzig: Muncatum non est pictum, und gepaalt ist nicht gemalt! Im Stillen aber bemühen sie sich doch, es beiden abzugucken, wie sie sich räuspfern und wie sie pfeifen, und betrachten deren Leistungen doch mit großer Hochachtung. Ich fürchte den Vorwurf nicht, ich wolle an dieser Stelle für meine Freunde Reclame machen. Ich täufche mich nicht über den Kunststimm in unserem theuren Vaterlande und weiß, daß es doch nichts nützen würde. Ueber Munkácsy sind die Acten bereits geschlossen, er hat die große goldene Medaille, und diese pflegt als entscheidendes Argument betrachtet zu werden, wenigstens vom großen Publicum. Páál hat sie noch nicht, wird sie aber über kurz oder lang haben. Von ihrem Vaterlande aus sind die Künstler nie zu sehr durch Bestellungen molestirt worden; Munkácsy ist durch französische Kunsthändler förmlich gepachtet worden, und Páál arbeitet seit zwei Jahren ausschließlich für Londoner Gallerien. Bei den Kunstverhältnissen in un-

wesentlich vergrößert haben und nunmehr ohne Zinsen auf 19,739,094 Dollars sich belaufen. Das Actenstück schließt mit folgenden Sätzen: „Das Volk der Vereinigten Staaten hat sich seine Meinungen betreffs der Handlungsweise Ihrer Majestät Regierung und der Größe und Permanenz der Beschädigungen, die es, sein Vermögen und seine Wohlfahrt dadurch erlitten haben, bestimmt gebildet. Es blickt daher natürlich mit größtem Interesse auf den Spruch dieses Tribunals als eine Entscheidung über die Frage der Rechtmäßigkeit solcher Handlungsweise Ihrer Majestät Regierung und folglich der Rechtmäßigkeit solcher Handlungsweise in der Zukunft, im Falle eine Gelegenheit für deren Nachahmung von Seite der Vereinigten Staaten oder anderer Mächte entstehen sollte. Nachdem die Hauptfrage, ob Großbritannien für diese Beschädigungen verantwortlich gehalten werden soll, festgestellt worden ist, erwartet das Volk der Vereinigten Staaten ein gerechtes und vernünftiges Maß der Schadloshaltung für die erlittene Unbill in dem Sinne, der dieser Frage der Schadloshaltung als einer zwischen Nation und Nation gebührt.“

Die britische Section der „Internationale“ hielt am vorigen Sonntag in Nottingham ihren Jahrescongrès, bei welchem nicht allein Delegirte aus sämtlichen Hauptstädten Englands, sondern auch aus Australien und Deutschland zugegen waren. „Vorger“ Thomas Smith aus Nottingham führte den Vorsitz. — Der erste Punct des Programms, der zur Discussion gelangte, betraf die Vertretung der Arbeiterklasse im Parlament und auf Antrag von „Bürger“ Hales gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, des Inhalts, daß, während der Congrés die Thatfache anerkennt, daß die sociale Emancipation das große Ziel sei, auf welches die Arbeiterclassen ihre Anstrengungen richten sollten, er auch anerkenne, daß es notwendig sei, diese Emancipation in politischer Hinsicht zu fördern und sich daher verpflichtet, eine bestimmte Arbeiterpartei zu gründen, um eine auf den Principien der „Internationale“ basirte Agitation zu schaffen und dieselbe auszuführen. Die Erörterung des Unterrichtschemas gab zu einer Resolution zu Gunsten einer obligatorischen, freien, industriellen und confessionlosen Volkserziehung Anlaß. —

Der Sultan ist ernstlich krank. Er verfällt geistig und leiblich immer mehr und sein Tod wird bereits in die politischen Combinationen einbezogen. Der „A. A. Ztg.“ schreibt man darüber aus Pera: „Seit Jahren schon an der Leber leidend, hat diese seit Kurzem bedeutend an Umfang gewonnen, hauptsächlich in Folge unmäßiger Tafelfreuden. Man spricht von Anschwellungen der unteren Extremitäten und regelmäßigen Darmblutungen; Thatfache ist, daß er kaum wenige Schritte im Zimmer zu thun vermag, ohne zu ermüden. Gehirncongestion und Phantasien schreckhafter Natur veranlassen den plötzlichen Umzug aus Escheragan, der angeblich in Folge eines Schnupfens stattgefunden haben soll; in der That glaubt er überall Schlangen und ähnliches Gewürm im Palaß umherkriechen zu sehen. Sein Husten ist genau derselbe, wie der seines Vaters Sultan Mahmud in der letzten Zeit seines Lebens, der auch an einem Leberleiden mit Darmblutungen zu Grunde ging.“

Das Kabel bringt die Nachricht, daß Suarez, der Präsident der mexikanischen Republik, der vielfach gehegt und schließlich siegreiche Gegner Kaiser Napoleons und des unglücklichen Maximilian, am Schlag-

fluß gestorben ist. Benito Suarez war 1807 geboren und der Sprößling einer indianischen Familie aus dem Stamme der Zapatecos. Er war arm und konnte nur durch die Unterstützungen einer reichen Familie seine juristischen Studien beenden, in welchen er sich glänzend auszeichnete, so daß er rasch vom Friedensrichter eines kleinen Städtchens zum Oberrichter seiner Heimatprovinz Taxaca emporstieg. Als Mitglied des gesetzgebenden Körpers zeichnete er sich durch entschieden liberale Haltung aus, wurde Provinzgouverneur und machte sich in dieser Stellung durch Hebung des Volksunterrichtes, Anlegung neuer Straßen und zweckmäßige finanzielle Maßregeln sehr verdient. Unter der Präsidentschaft Alvarez wurde Suarez Justizminister und schaffte durch ein Gesetz die besonderen Privilegien des Heeres und der Geistlichkeit ab. Sein weiterer Lebenslauf ist in den Blättern der Geschichte verzeichnet und allbekannt. Jedesfalls ist Suarez ein merkwürdiger Mensch, über welchen ein anderes Urtheil als das landläufige gefällt werden muß, daß ihn als „Wütherich“ hinstellt. In den letzten Monaten seines Lebens hatte er bekanntlich wieder mit einer großen Revolution zu kämpfen.

Der neue Wahlmodus in England.

Jetzt, wo die Ballotbill Gesetz geworden ist. — wenn auch vorerst nur auf acht Jahre — und fernerhin jede Parlaments- oder Municipalwahl auf dem Wege geheimer Abstimmung vorgenommen werden muß, wäre es vielleicht — wie die „Engl. Corr.“ meint — am Platze, eine etwas genauere Beschreibung des neuen Wahlmodus aus den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zusammenzustellen. Ein Jeder, der eine Parlamentswahl in England mitgemacht hat, dem die Rednertribünen und Wahlbuden in Erinnerung sind und der weiß, mit wie ungeheuren Kosten oft ein Sitz im Unterhause erkauf werden mußte, wird sehen, daß die Veränderung eine durchaus radicale ist.

Zunächst ist die Wahl durch Händeschau, welche seit laugen Jahren nur wenig mehr als eine Possen war und häufig den Anlaß zu ernstlichen Prügeleien zwischen den Anhängern der verschiedenen Candidaten gegeben hat, abgeschafft. Allerdings bleibt die sogenannte Nomination bestehen, aber sie wird fernerhin in einem geschlossenen Raum abgehalten und statt daß, wie früher, der Pöbel, gleichviel ob wahlberechtigt oder nicht, bei solchen Anlässen die Oberhand hatte, wird in Zukunft nicht einmal jeder Wähler zugelassen werden, sondern außer dem Wahlvorsteher und dessen Gehülfen nur die verschiedenen Candidaten nebst je drei Freunden. Die Nomination selbst dauert zwei Stunden und eine weitere Stunde ist für die Einreichung etwaiger Einwendungen gegen die Candidaten bestimmt, deren Gewicht der Wahlvorsteher zu prüfen hat. Sind nicht mehr Candidaten angemeldet, als vacant, und sind gegen diese Candidaten keine stichhaltigen Einwendungen zu Protocoll gegeben worden, so schließt der Wahlact ohne weiters und die Namen der sonach rechtmäßig gewählten Candidaten werden öffentlich bekannt gemacht. Wenn jedoch die Zahl der Candidaten die der vacanten Sitze übersteigt, so wird die Wahl durch den Wahlvorsteher vertagt und letzterer veröffentlicht die Bekanntmachungen zur Regelung der namentlichen Abstimmung. Sollte ein Candidat zwischen dem Tage der

Nomination und dem der Abstimmung sterben, so fangen die Vorgänge wieder ganz von vorne an.

Wenn nun, wie dies doch in den meisten Fällen stattfindet, zwei oder mehrere Candidaten sich um den nämlichen Sitz bewerben, so trifft der Wahlvorsteher nach erfolgter Nomination alle Vorkehrungen zur namentlichen Abstimmung. Er hat für die nöthigen Wahlstationen an jedem Wahlorte zu sorgen, die Vorsteher für jede einzelne dieser Stationen zu ernennen, die nöthige Anzahl von Ballotkästen, Ballotzetteln, Stempelmaschinen und Wählerlisten zu beschaffen. Diese Wahlstationen dürfen nur noch ausnahmsweise in besonders errichtete Buden verlegt werden und wie man sich denken aus den Parlamentsdebatten erinnern wird, kann jede Schule, die vom Parlamente subventionirt, und jede Räumlichkeit, welche aus den Localabgaben unterhalten wird, unentgeltlich als Wahlstation benützt werden. Nur aller Schaden und alle wirklich veranlassenen Ausgaben müssen vergütet werden.

Jede Wahlstation hat an einem Ende die Stige für den Wahlvorsteher und seine Schreiber und für die von dem Candidaten ernannten Agenten, welche zu sehen, daß Niemand sich unrechtmäßiger Weise für einen betreffenden Wähler ausgiebt, während sich auf der anderen Seite vollständig abgeschlossene Räumlichkeiten befinden — eine für je 150 Wahlberechtigte — in welchem die Wähler ihre Wahlzettel unbedacht markiren können. Diese Wahlzettel sind mit den Namen der einzelnen Candidaten versehen und diejenigen Candidaten, für welche ein Wähler zu stimmen wünscht, bezeichnet er mit einem Kreuz. Auf die officielle Stempelung des Wahlzettels mit einer nur dem Wahlvorsteher bekannten Marke und auf die Vorkehrungen für ein Scrutinium, falls ein solches sich als notwendig herausstellen sollte, brauchen wir nicht näher einzugehen. Hat nun ein Wähler den mit dem officiellen Abzeichen versehenen Wahlzettel in dem abgeschlossenen Raume markirt, so kehrt er zu dem Stige des Wahlvorstehers zurück und wirft denselben (nicht den Vorsteher, sondern den Zettel) in den Ballotkasten. Sobald dies geschehen, hat er das Local zu verlassen.

Noch wurde vergessen zu sagen, daß der Wahlvorsteher die Ballotzettel erst dann verabfolgt, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß jeder Wähler auch wirklich auf der officiellen Liste steht und im vorliegenden Falle noch nicht gestimmt hat. In drei Fällen ist es gestattet, daß jemand Anderer den Ballotzettel für einen Wähler markirt, für Binde und anderweitig physisch geschwächte Personen, für Israeliten, wenn die Wahl an einem Samstag vorgenommen wird, und für solche Wähler, die nicht lesen oder schreiben können. In dem letztgenannten Falle hat der Betreffende dem Wahlvorsteher eine bezügliche Erklärung zu Papier zu geben, dieser markirt den Ballotzettel in Gegenwart der Schreiber und Agenten auf die gewünschte Weise und hält über die Wähler dieser Classe ein besonderes Register.

Nachdem die Wahlstunden — die unverändert bestehen bleiben — vorüber sind, wird der Ballotkasten versiegelt und niemand, auch nicht der Vorsitzende, wenn er nicht der Wahlvorsteher des betreffenden Bezirkes ist, darf denselben öffnen. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß nach geschehener Wahl noch gefälschte Zettel eingeschmuggelt werden, während vor Beginn der Wahl der betreffende Vorsitzende den Abwesenden zu zeigen hatte, daß der Kasten leer sei. Also, wie gesagt der Kasten jeder einzelnen, Station

serem Vaterlande ist es ein sehr unschuldiges Vergnügen, für einen Künstler Reclame zu machen. Besser wird es werden, wenn einmal die Erkenntniß um sich gegriffen haben wird, daß mit einem guten Bild auch ein gutes Geschäft zu machen ist; wie denn ein Bild von Pettenkosen, auch ein Ungar, das der Künstler um fünfshundert Gulden verkaufte, wenige Jahre später um fünfzehntausend Gulden losgeschlagen wurde. Was ein gutes Bild einer ganzen Stadt nützen kann, ist am besten in Amsterdam ersichtlich. Um Rembrandt's berühmte „nächtliche Rinde“ zu sehen, gehen jährlich viele Tausend Fremde nach Amsterdam. Wir, Paal und ich, d. s. gleichen, und hatten in unserem Hotel das Vergnügen, einen ungarischen Ministerialrath zu treffen. Selbstverständlich wurde nun die ganze Reise durch Holland gemeinschaftlich gemacht.

Ich will den Leser nicht einladen, uns auf unseren Wanderungen durch Amsterdam, durch dessen Straßen mit den windstiefen und vorneüberhängenden Häusern, durch das Judenviertel mit den Windmühlen, in welchen Diamanten geschliffen werden, auf den Hafen mit dem dichten Mastenwald, den colossalen Ostindienfahrern zu folgen. Ich will ihn nicht durch die Galerien und Museen führen, nicht mit mir nach Haarlem, dem Haarlem Meer, den berühmten Blumengärtnereien, nicht nach dem vom tollsten geschäftlichen Leben erfüllten Rotterdam, nicht nach dem vornehmen Haag führen, — er könnte leicht müde werden. Man hat zu Hause nicht den zehnten Theil jener Spannkraft, die sich glücklicherweise auf Reisen einzustellen

pflegt. Wir sahen Manches, das uns in Erinnerung brachte, daß noch Vieles bei uns in Ungarn anders sein könnte, aber wir beschloßen feierlich selbander, wenigstens selbst so viel zu leisten, was in unseren Kräften steht; und wir haben die sehr entschiedene Absicht, einmal doch noch in unseren verschiedenen Fächern etwas Respectables auf die Beine zu bringen. Quod deus bene vertat! Vielleicht ist soviel Hoffnung und ein gut Theil Zuversicht doch nicht ganz grundlos.

Vom goldnen Glanzgefi der der Hoffnung fallen die Federn nur langsam und einzeln ab, wenn der Mensch auch in mancher trüben Stunde meint, sie seien plötzlich alle abgefallen, und es sei Zeit, da das Leben mehr des Leidens als der Freude enthalte, das Geschäft des Lebens zu sperren, da das Geschäft die Kosten nicht decke. Aber immer und immer wieder schillert das goldne Gefieder, nimmt unsern Sinn gefangen und macht uns weiß, daß das Leben doch mehr der Freude biete, denn des Leidens. Und wir lassen uns belügen, oder sagen: „Schillere, schillere du, mich täufest du nicht, ich glaube dir nicht!“ und belügen uns so selbst, denn wir glauben ihm doch. Wer sah es nicht schon hell blinken und blitzen, wer nicht in dunkler Nacht zeitweise verschwinden? Dieses Schillern, dieses Blinken hält das Leben in der Menschheit. Verargt es daher Niemandem, wenn es ihm einmal zuversichtlich in die Augen leuchtet, und es ebenso zuversichtlich auf die eigene Kraft stehen Monde des bangen Zweifels und der Muthlosigkeit gegenüber.

Das Meerwasser ist ein ganz besonderer Saft, der Kraft und Zuversicht gibt. Ich fühlte das vor Jahresfrist, als ich Venezia, der düstern Meeresbraut meine Huldigung darbrachte; als am Strande der Adria die Meereswogen unter dem Feuerkusse der schimmernden Sonne erglüheten und schauerten und sich mir zitternd vor die Füße schmiegleten, ich fühle es jetzt wieder, wie die Nordsee, die wildere, trozigere Schöne mir jauchzend und brausend ihre Wellen entgegenwirft. Ihre Größe, ihre Kraft, der immer gebrochene und sich doch stets erneuernde Drang, dieses ungeschwächte ewige Streben, wie sollte es nicht kleinen, schwachen Menschen Muth, Kraft, Vertrauen und Ausdauer leihen?

So stehe ich denn Stunden lang und schaue hinaus in das weite Meer. Wie groß ist die Welt, und wie klein ist die des Menschen; ein kleines Haus kann die Welt umschließen und aus zwei klaren Augen kann dir dein Himmel entgegenstehen. Mit den Armen kannst du deine Welt umfassen, Glücklicher, und du wirst dich nicht hinaussehnen über die Grenzen deiner engen Welt. Wie groß ist doch die Welt, und doch kann sie uns zu eng werden! Laßt die Armen, denen sie zu eng und zu kleinlich wird; es ist eine unglückselige Schaar, für die kein Kraut gewachsen ist. Der Teufel reitet sie, daß sie sich nie und nimmer begnügen können, sie haben die schönste Weide auf der Erde und sie fliegen mit Flarus-Flügeln der Sonne zu. Das Wachs der Flügel schmilzt und die Erde, die sie ehrlich und bürgerlich ernährt hätte, tödtet sie

so wie die betreffenden Papiere werden versiegelt und an den Wahlvorsteher des Bezirkes abgeliefert, welchem die Zahlung der Stimmen in Gegenwart seiner Schreiber und der Agenten der verschiedenen Candidaten obliegt. Ueber die Art und Weise dieser Zahlung gibt es nun wieder verschiedene Vorschriften, auf welche wir nicht näher einzugehen brauchen. Sobald das Ergebnis der Abstimmung festgestellt ist, verkündigt der Wahlvorsteher die Namen der gewählten Candidaten und diese sowohl wie die Zahl der für jeden Candidaten abgegebenen Stimmen werden so bald als thunlich durch den Druck veröffentlicht.

Die Wahlkosten, darunter auch die Remuneration für die Wahlvorsteher und deren Gehülfen, fallen wie bisher den einzelnen Candidaten zur Last, da aber in den meisten Fällen die Errichtung besonderer Wahlhuden und stets die Errichtung von Rednertribünen wegfällt und ferner auch die bisherige Lage der Wahlvorsteher u. s. w. abgeschafft ist, so werden wir in Zukunft voraussichtlich nichts mehr von jenen fabelhaften Summen hören, mit denen der Engländer sich bisher die Ehre erkaufen mußte, zum Besten seines Bezirkes und des ganzen Landes an den Berathungen in St. Stephens Theil nehmen zu dürfen.

Dr. F. Pest, 26. Juli.

Es ist nicht nur der Fluch der bösen That, sondern auch jeder Unsinnsaat, daß sie nur Unges muß gebären. Wie Sie sich erinnern, hat im Prager officiösen Blatte zuerst die Verquickung der Jesuiten-affaire mit Andrassy als Zeitungssente die Kunde durch die Tagespresse gemacht. Aus den, bald darauf resultirten Dementis erfolgte bekanntlich eine Fülle von Emanationen der Bangigkeit in der liberalen Wiener Tagespresse und wäre es noch Wunder zu nehmen, wenn man inmitten der Todesstille unserer Saison morte in Wien noch mehr des blinden Lärms geschlagen hätte, wenn wir uns die in der Jesuitenangelegenheit in „Naplo“ und „Reform“ einander widersprechend veröffentlichten Artikel auch nur einen Moment vergegenwärtigen. Weit entfernt hierüber Ihre Leser auch nur eine Secunde belästigen zu wollen, erlaube ich mir bloß zur weiteren Darnachachtung auf die logischen Schlussfolgerungen hinzuweisen, die ich bezüglich der Stellung beider Blätter besonders zu betonen mich veranlaßt suchte. Zwar wird es noch oppositionellen Skeptikern gegenüber handgreiflicher Belege bedürfen, als des gegenwärtigen und der bereits vorliegenden, daß die beiden deaktivistischen Organe „Reform“ und „Naplo“ durchaus nicht als officiöse Organe anzusehen sind.

Die ungarfeindlichen oppositionellen Blätter, an der Spitze die Prager „Politik“, werden gleich auf dem breit getretenen Lieblingswege der Combinationen an der Pester „Reform“ nichts Anderes als das Leib- und Seelenorgan unsers Ministers des Auswärtigen erblicken. Gleichzeitig den replicirenden contrastirenden „Naplo“-Artikel als instruirte erklären und als czechische publicistische Professoren der unentdeckten Wissenschaften die europäisch-wichtige Entdeckung machen, daß zwischen Lónya und dem Organe der Deakpartei die unverkennbarste Spaltung zur Thatsache geworden. Die Combinationenluft freundlich und feindlich gesinnter Tagesblätter wird um so mehr angeregt, je mehr die deaktivistischen Journale einander selbst widersprechen, wie z. B. die heutige „Reform“, welche dem „Ung. Lloyd“ gegenüber ihre frühere Behauptung aufrecht erhält, und den alten Witz: Gegen Spagen nicht mit Kanonen losziehen zu wollen, als verbürgt in die

Deffentlichkeit zu schleudern sucht. Das sind die Früchte der sogenannten sauren Guckzeitpublicität, wobei als einzig genießbare Bekehrung ich bloß das Factum verzeichnen kann, daß weder Andrassy noch irgend ein Mitglied des ungarischen Cabinets auf die Publication der ganzen leibigen Affaire in den genannten deaktivistischen Blättern auch nur den geringsten Einfluß geltend machte, deutlicher, daß beiden Artikeln die Regierung völlig fern steht. Der „P. Lloyd“ scheint auch in diesem Sinne nach verbürgter Quelle zu urtheilen, im heutigen Abendblatte darauf hindeutend, daß bezüglich des „Reform“-Artikels „über den Grafen Andrassy und die Jesuiten, kaum eine Antwort Andrassy's erfolgen dürfte.“ Ein längeres Verweilen bei einer bisher mehr als 10 Spalten in Wiener und Pester Blättern füllenden Affaire ist durch die richtige Konsequenz als beachtenswerther Zukunftswink vielleicht gerechtfertigt, daß man weder „Reform“, „M. Politika“, „Korunt“, „Naplo“, noch irgend ein anderes deaktivistisches Blatt als officiös anzusehen berechtigt ist.

Der Ghöngghöser Bürgermeister veröffentlicht einen ergreifenden Aufruf zu Wohlthätigkeits-Beiträgen für die durch Feuer Verunglückten; 125 Familien sind an den Bettelstab gekommen und beträgt der Schaden über 100.000 fl., wobei im Ganzen 95 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Inmitten des wüthenden Feuermeeres wurde auch eine Wertheim'sche Dreiercassa zerstört; die einen hohen Werth repräsentirenden, in der Cassa verschlossen gewesenen Papiere verkohlt, die Gold- und Silbermünzen aber verschmolzen. Sollte in der That die Unglücksassa aus der Wertheim'schen Fabrik hervorgegangen sein, dann genügte dies einzige Factum, ihr ganzes Renommé als permanent eingäschert anzusehen.

Neuestes.

Preßburg, 26. Juli. Der „Preßburger Grenzboten“ meldet, der Erzherzog Joseph soll zum Feldzeugmeister ernannt werden.

Agram, 26. Juli. Der Finanzausschuß strich 10,000 Gulden von den mit 33,000 Gulden angelegten Bezügen des Banus.

Wien, 26. Juli. Graf Andrassy soll, der „Oesterreichischen Correspondenz“ zufolge, seinen Urlaub unterbrechen und morgen in Wien eintreffen, um an den Schlussberathungen, betreffend die definitive Feststellung des gemeinsamen Budgets, theilzunehmen. Der Handelsminister Banhans kehrt am 3. August nach Wien zurück.

Graz, 23. Juli. Das Landesgericht stellte den Proceß gegen den Mörder des Stainzer Bürgermeisters ein, weil die Gerichtsärzte in Uebereinstimmung mit der Wiener medicinischen Facultät den Mörder für irrünftig erklärten.

Prag, 26. Juli. Die Militärbesetzung Rolins wird am 1. August aufgehoben werden. — Der Proceß Streikowsky contra „Bohemia“ wurde vertagt.

Prag, 26. Juli. Von kompetenter Seite wird mitgetheilt, daß die Absicht des Attentates auf den Statthalter erwiesen war, obwohl ein Geständniß nicht erfolgte. Der Statthalter war von dem Attentatsplan in Kenntniß gesetzt, wünschte aber, daß nichts in den Weg gelegt werde. Der Polizeidirector erklärte am Tage, für welchen die Polizei die Ausführung vermutete, die Verantwortung nicht übernehmen zu können und ließ Rzehak und Consorten festnehmen.

Der Meeresstrand ist heute ungewöhnlich belebt. Etwa hundert große Fischerbarken ankern vor demselben und werden zur Abfahrt bereit gemacht. Auf zahllosen Booten wird das Trinkwasser in Fässern den Barken zugeführt. Am Uferstrand lagern die Frauen, die Mütter und die Kinder der Fischer, die ihren Ernährern das Geleit gegeben haben. Mir schürzte es das Herz zusammen. Kinder seht euch euren Vater gut an, ihr Weiber umhalsset euren Mann noch einmal herzlich, denn er geht auf die See, der er sich auf Wochen anvertraut. Wen aber die See in stürmischer Leidenschaft mit den kühlen Armen umschlingt, dem saugt sie leicht Seele und Leben aus. Die Kinder spielen und wühlen im weißen Meeresande und freuen sich, wenn die Fluth eine Woge herauswirft, die ihre ganze Arbeit zerstört; und die Weiber sind verständiger, wie ich. Sie wissen, daß ihre Männer ihr Leben wagen müssen, wenn anders wir nach einer durchschwelgten Nacht zur Vertreibung unsrerer Ragenjammers einen Häring haben sollen. Zieht hinaus, ihr braunen Fischerleute; was ist's denn auch dabei? — Segen wir denn nicht unausgesetzt unsere ganze Lebenskraft ein, um endlich doch den ersehnten Häring für den Ragenjammer unserer Seele zu fangen? Zieht hinaus, ihr braunen Fischerleute, zieht mit Gott; eure Mühe ist nicht vergebens; ihr seid doch die Glücklicheren.

Amliches.

(Justizielle Ernennungen.) Se. Majestät der König ernannte mit allerh. Entschliebung vom 20. d. zum Senatspräsidenten der Pester k. Tafel den Richter des Obersten Gerichtshofes Carl Bajlah; zu Richtern: die Ersazrichter 1. Classe bei der Pester k. Tafel J. Rozma, Paul Bartal, Josef Lacza u. Adolf Oberhall und zu Ersaz-Richtern 1. Classe: die Ersazrichter 2. Classe bei der Pester k. Tafel, Michael Mutso, Josef Braidsmer, Franz Öffner und Theodor Wenzel; endlich zum Richter beim obersten Gerichtshof der k. Curie den Richter der k. Tafel Emil Dimitz.

Die Lage der Cammeralpächter.

Arad, 27. Juli.

Ueber die Lage der Cammeralpächter in mehreren zur Pécseker Domänendirection gehörigen Ortschaften, die uns auch vordem schon zur Veröffentlichung so manchen Schmerzensschreies Gelegenheit bot, geht uns neuestens von vollkommen verlässlicher Seite die nachstehende, auf unwiderleglichen Thatsachen beruhende Zuschrift zu, in welcher die wahrhaft precäre Existenz zahlreicher Pächter dieser Herrschaft in ergreifenden Zügen geschildert ist und die wir somit, in der Hoffnung einer baldigen Abhilfe, unverkürzt hier folgen lassen. Dieselbe lautet:

Seit zwei Jahren sind zahlreiche Grundcomplexe in den zur Pécseker Cammeralgüter-Direction gehörigen Domänen unter Wasser gesetzt, insbesondere aber die Püsten Bassaraga, Szionba und Kis-Tratos. Das überschwemmte Areal umfaßt bei 7000 Catastraljochen. Mehr als die Hälfte der überschwemmten Felder ist in Folge dessen auf Jahre hinaus unbrauchbar. Die Pächter dieser Gründe, welche bei Ausschreibung der Verpachtungsofferte in dem guten Glauben concurrirten, keines Ackerfeld zu erhalten und nach Uebernahme derselben mit aller Kraft und Energie an die Arbeit gingen, um eine gute Ernte zu erzielen, sehen sich nun in ihren Hoffnungen getäuscht. Wenn wir den durch die Wildwässer hervorgerufenen Calamitäten noch hinzufügen, daß der Taglohn und andere Arbeitskräfte gegenwärtig zu einer so enormen Höhe gestiegen sind, daß die Regiekosten bedeutend größer sind, als der Pachtzins selbst, so vermag sich gewiß Jedermann leicht ein Bild von der Situation zu entwerfen, in der sich die Pächter der überschwemmten Gegenden befinden. Der Schaden, welchen dieselben erleiden, läßt sich in Ziffern kaum zusammenstellen, und wer auch nur einmal Gelegenheit hatte, im Laufe des Winters oder Frühjahrs von hier nach Battonya zu reisen, hat gewiß ein Bild der Verwüstung vor Augen gehabt, wie es grauenhafter nicht gedacht werden kann. Nichts als Himmel und Wasser, so weit das Auge reicht. Eines nur bot den Pächtern einigen Trost, daß das ungarische Ministerium als Herrschaft den unschuldigen, so hart betroffenen Pächtern hilfsreich unter die Arme greifen wird; damit dieselben, neuen Muth schöpfend, mit Energie Hand an's Werk legen können, um die durch das Wasser auf Jahre brach gelegten Felder durch aufopfernde Thätigkeit wieder fruchtbar zu machen. Noch mehr wurden aber die Pächter in dem Glauben bestärkt, daß das Ministerium zur Linderung der Nothlage der geschädigten Pächter die geeigneten Maßregeln anordnen wird, als Se. Majestät der König selbst die Initiative ergriff, um die überschwemmten Theile des Landes in Allerhöchsteigener Person zu besuchen. Se. Majestät beehrte in Begleitung der Minister auch diesen Theil der unter Wasser gesetzten Domänen Bassaraga und Szionba, und wie wir wissen, hatte die Mundreise Sr. Majestät einzig und allein den Zweck, den so hart betroffenen Unglücklichen Trost und Hilfe zu bringen. Bei den Cammeralgütern blieb es für die Pächter bis heute bloß bei dem Trost. Sollen vielleicht die Pächter mit diesem seit zwei Jahren unter Wasser stehenden Gründe urbar machen und bestellen? Ja noch mehr, es werden gegen dieselben die strengsten Maßregeln angewendet. Tagelohn folgt auf Tagelohn, Speisen werden verurtheilt, Pfändungen vorgenommen und sind die natürlichen Folgen dieses Vorgehens, daß der geringe Credit, den die armen, so schwer heimgefügten Pächter allenthalben noch genießten, ihnen gänzlich entzogen wird. Wohin soll das führen? Wir glauben, es tritt die Verpflichtung, den Pächtern die kräftigste Unterstützung angedeihen zu lassen, nicht nur als ein Gebot der Humanität an die Regierung heran, sondern es erscheint auch aus Gründen der Staatsraison und gesunder volkswirtschaftlicher Principien geboten, zur Linderung des Wohlstandes der Betreffenden beizutragen, denn es handelt sich hier nicht allein um die Unterstützung hartbedrängter Pächter, nicht um einzelne Individuen, sondern um große, hochwichtige Landes- und Volksinteressen. Oder ist man vielleicht

jetzt, oder sie schlagen sich an dem Busen der Mutter Erde eine unheilbare Wunde.

Es sind ganz absonderliche Gesellen, denen du tausendmal wiederholen kannst, daß das Glück in der Ruhe liegt, und sie rasen doch wie Kain, und wie der ewige Jude ruhelos umher, um in der Unruhe ihre Ruhe zu finden. Das ist Alles höchst absurd und lächerlich; sie sagen dir leise, es sei sehr traurig, und so werden wir uns nie einigen.

Ein richtiger Badebrief ist das wohl nicht, was ich hier schreibe, aber ich bemerke zu meiner Entschuldigung, daß die eigentliche Badesaison in Scheveningen auch noch nicht begonnen hat. Luft und Wasser üben zwar ihre wunderbar stärkende Heilkraft, aber wenn man eine ganze Armee plötzlich zur Andacht commandiren kann, warum sollte da die Mode einer Welt nicht befehlen können, sich erst am 1. August an einer viel früher gebotenen herrlichen Wohlthat der Natur zu erfreuen? — Für mich hat übrigens heute vielleicht eine Saison begonnen. Denn heute traf mich hier ein mit nachgesandter Brief eines Leipziger Verlegers für Kunstwissenschaften, der sich wegen Abfassung einer Kunstgeschichte an mich wendet. Ich will mich nicht auf's hohe Ross setzen und raisonniren über die speculativen Buchhändler, vor denen man zu Wasser und zu Lande keine Ruhe hat, sondern lieber ehrlich gestehen, daß ich seinen Antrag einstimmig annehme.

der Ansicht, daß jene Pächter, die noch nicht ihr ganzes Vermögen eingebüßt haben, die seit bereits zwei Jahren unter Wasser stehenden Grundcomplexe ohne werkhätige Unterstützung der Regierung durch eigene Kraft wieder urbar und bestellbar machen werden? Dies kann unmöglich der Fall sein, denn die Ueberschwemmung der Felder wird von allen volkwirtschaftlichen Autoritäten nicht in die Reihe der Elementarereignisse gestellt, sondern einfach als verfehlten Flußregulierungsarbeiten zugeschrieben. Auch das Ministerium theilte diese Ansicht, da es im vorigen Jahre einen kön. Commissär delegirte, um die Regulirung der durch Bassaraga und Szionda laufenden sogenannten Szaraz-er und anderer Seitenarme vorzunehmen, Canalisirungen auszuführen und weitere Ueberschwemmungen zu verhindern; es ist jedoch auch in dieser Hinsicht bisher noch gar nichts geschehen. Die Zeit rückt immer näher heran, wo die Felder urbar gemacht werden müssen, es erscheint somit dringend geboten, daß das Ministerium aus seiner Reserve herausträte und genau präcisire, welche Unterstützung es den Pächtern angedeihen zu lassen gesonnen ist. Höchst nothwendig wäre es, daß das Ministerium sich mit den Pächtern ins Einvernehmen setze und durch Zuziehung Sachverständiger die Mittel ausfindig mache, um nach jeder Seite hin den berechtigten Anforderungen gerecht zu werden. Das fortwährende Hinausschieben, die immerwährenden Verzögerungen: „Es wird, es muß etwas geschehen, nur muß der Reichstag darüber entscheiden“, führen zu keinem Resultat. Unserer Uebergzeugung nach gehört dieser administrative Fall gar nicht vor das Forum des Reichstages, und wenn auch, so glauben wir getrost behaupten zu können, daß kein einziges Mitglied des Reichstages, möge es welcher Partei immer angehören, der Regierung seine Zustimmung zu den Maßregeln verweigern wird, die es zur Vinderung der bedrängten Lage der Cammeralpächter ergreifen würde. Oder will man den gerichtlichen Weg einschlagen? Wir glauben dies nicht, um so weniger, da der Oberste Gerichtshof in einem diesfälligen Proceß der Pächter mit der Anglo-Austriabank als Pachtgeberin zu Gunsten der Ersteren sein Verdict abgab. Auch wurden bereits im vorigen Jahre von Seite mehrerer Gutsbesitzer ihren Pächtern, ohne von diesen darum ersucht worden zu sein, aus eigenem Antrieb bedeutende Nachlässe gewährt; von der Comtesse Christine Wenzelheim wurde manchen sogar der ganze Pachtzuschlag erlassen. — Wie freudig sind die Maßregeln allerseits begrüßt worden, welche die cisleithanische Regierung zur Vinderung des durch Ueberschwemmungen in Böhmen hervorgerufenen Nothstandes ergrieff. Abgesehen von den so rasch gewährten momentanen bedeutenden Geldunterstützungen, baute man dort auch noch die zerstörten Wohnhäuser auf Staatskosten auf. Um wie viel näher liegt nun unserer Regierung die Pflicht, den zu Schaden gekommenen Pächtern von Cammeralgütern gerecht zu werden und ihnen mit allem Nachdruck zu Hilfe zu kommen. Die Vernachlässigung dieser Pflicht würde sich gewiß schwer rächen, da sie unabwehrbare üble Folgen in politischer, socialer und volkwirtschaftlicher Beziehung haben müßte; wir sind jedoch überzeugt, daß hier unsere Regierung gewiß das Beste thun wird.

Aufruf.

Laut Beschluß des Ausschusses des Arader Honvöunterstützungsvereins, ddo. 13. Juli l. J., S. 117, werden alle jene verificirten Honvöds aus dem Jahre 1848/49, die Mitglieder des Vereins sind, daß sie behufs Uebernahme ihrer zur Einzahlung der Mitgliedschaftsgebühren erforderlichen Büchel sich bis Ende November l. J. bei dem Cassacontrollor des Vereins Wenzel Mihály, Elstergasse Nr. 9 zu melden, denn: diejenigen, welche bis zu diesem Termin ihre Gebühren einzuzahlen versäumen, können auf die Unterstützung von Seite des Vereins keinerlei Ansprüche mehr erheben.

Es werden ferner alle noch nicht verificirten Honvöds aus dem Jahre 1848/9 aufgefordert, sich bis zum letzten Tag des Monats November l. J. zu verificiren, da von dieser Zeit ab Niemand mehr verificirt werden wird.

Perczel Antal, Vereinsnotär.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neugegründeten Arader Feuerweh-Vereins werden hiermit aufgefordert, sich täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Abends von 8 bis 9 Uhr, in der isr. Turnschule am Kohlenplatz einzufinden, um an den Uebungen Theil zu nehmen, da die Statuten des Feuerweh-Vereins bereits bestätigt herabgelangt sind, und der Verein seine Wirksamkeit daher bald beginnen wird.

Namens-Verzeichniß

der Spender, welche zur Erhaltung der Dreifaltigkeitsfäule Beiträge geleistet haben und Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1872.

Namen	fl. kr.	Namen	fl. kr.
Andréni Károly	50	Miklós A. József	50
Ambrosy Márton	50	Monti Aloisia	50
Dr. Arabi János	50	Mátyás Anna	50
A. W. Raadoina	50	Reiser József	1
Bauer Gyula	50	Rémethy Károly	50
Bogdányi Gergely	50	Rototay Raadoina	1
Braunmüller János	50	Várbóry Ferenc	1
Boika János	50	Perzel Júzsanna	50
Barabás Julia	50	Prégl Katalin	1
Bodnár János	50	Prégl Engelbert	50
Brunhuber Anna	80	Prégl Emilia	50
Bütrichy József	50	Prégl Katalin	50
Burger Julie	50	Probst Vilmos	2
Cserépes Amália	50	Prégl József	2
Dr. Darányi János	1	Ráffy Paulina	50
Dezsed Adam	1	Román Péter	50
Dauer József	50	Ritt József	50
Dracsay György	50	Recl György sen.	1
Dracsay Iszlmond	50	Recl György jun.	50
Dusfal Jankó	50	Richter Ernő	50
Dangl Antal	50	Ritt Alajos	50
Domany Katalin	50	Róser Julia	1
Dengl Miklós	50	Robitzel Ilka	50
Dengl Antal	50	Recl Anna	50
Dogáru Anna	1	Rauner Anna	50
Deutscher Márton	50	Spatel János	50
Elef János	50	Simon Sándor	50
Erdmüller János	50	Simon Sándor	50
Ehrenreuber's Witwe	50	Szarka János	50
Elef János	50	Strommer Vilmos	50
Erdmüller Amália	50	Scherfeneder Ferenc	50
Erdőssy József	50	Schütz Kálmár	50
Fényes Károly	50	Szosa Jankó	50
Filling Maria	50	Szabó József	50
Friedrich György	50	Zommer János	50
Farkas Anna	1	Schneider Adam	50
Guttman Anna	50	Steiniger A. J.	1
Gallus József	50	Steiniger József	1
Gály József	50	Schweifer Eduard	50
Grunwald Ferenc	50	Stampf József	50
Gabriel János	50	Szentiványi	1
Gutjahr Eleonora	1	Stampf Borbála	1
Gamborffy Blima	20	Szatmáry Katalin	50
Gartner Borbála	60	Szatmáry János	50
Gartner Dittia	50	Szelenhofer József	2
Geim János	2	Székely József	50
Gudex Ferenc	50	Székely Johanna	1
Judez Anna	50	Szaf Borbála	50
Jacel József	50	Staller József	50
Jónig József	50	Simon Raadoina	50
Joffman József	50	Schor Antonia	50
Joffman Katalin	50	Schofer Maria	50
Julman János	50	Schneider Raadoina	50
Jantó Antonia	50	Sebesti Emilia	1
Jannitsky Antal	50	Sebesti János	1
Klingenspöck Péter	5	Székely József	50
Kabcsó Miklós	50	Székely József	50
Kornel Sándor	50	Székely József	50
Sunny Mál	50	Székely József	50
Robitzel Vincze	50	Székely József	50
Ribalmi Ferenc	50	Székely József	50
Risipin József	50	Székely József	50
Rincsa Maria	1	Székely József	50
Krey Beron	50	Székely József	50
Klingenspöck Raadoina	50	Székely József	50
Kobler Lajos	50	Székely József	50
Keštyán	50	Székely József	50
Leindor Sándor	50	Székely József	50
Limbek Katalin	1	Székely József	50
Lilin Nina	1	Székely József	50
Mahler József	50	Székely József	50
Mittelmann Janka	1	Székely József	50
Majstorovits Ferenc	50	Székely József	50
Müller Antonia	50	Székely József	50

Einnahmen:

Durch Spenden	fl. kr.
Im Klingelbeutel	101 40
10 Stück Gebetbücher à 10 kr.	16 53
Zusammen	118 53

Ausgaben:

Rechnung des Herrn Johann Ledeschi für Blumen, Aufsteherin, Anten und 3 Pfund Kerzen	fl. kr.
Rechnung des Herrn Andreas Rauner für ein Eisenalter, Schloß und Schlüssel	23 64
Rechnung des Herrn Alois Dang für Strick und Spagat	4
Rechnung des Herrn Georg Wallh für Mägel	70
Gehalt des Vereinstrablers Anton Regenmacher	54
Berücksichtigung der Plachen gegen Feuer, auf 6 Jahre, Holzaltar und für verschiedene kleinere Ausgaben	20
Tagelöhner und Zeltmacher	16 76
Zusammen	11 40
Zusammen	77 4

Einnahmen im Jahre 1872	fl. kr.
Ausgaben im Jahre 1872	118 53
Verbleibt Cassa vom Jahre 1872	77 4
Vom Jahre 1871 erliegen in der Arader Ersten Sparcassa	41 49
Verbleiben somit zusammen im Jahre 1872	567 47
Arad, 21. Juli 1872.	608 69

Dengl Josef m. p., Perczel Antal m. p., Präses, Notär.

Die Rechnungen wurden geprüft und richtig befunden: Szatmáry János m. p., Jannitsky Antal m. p., Schór Lajos m. p., Ausschussmitglieder.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Die schönen, genussreichen Abende, welche uns die ausgezeichnete Künstlergesellschaft des Pesther Nationaltheaters in den letzten Wochen bereitet, gehen nun auch zu Ende, indem im Ganzen nur noch drei Vorstellungen von unseren lieben Gästen gegeben werden, und zwar sind es folgende drei Stücke, welche noch zur Aufführung gelangen, als: Sonntag: „A házasság rokkantjai“ (Die Invaliden der Ehe); Montag, auf allgemeines Verlangen, das vorzügliche italienische Drama „A párbaj“ (das Duell), und endlich Dienstag als letzte und Beneficevorstellung des Lieblings unseres Theaterpublicums, Herrn Szerdahelyi Kálmán, Scribe's reizendes Lustspiel: „A tündérújjak“ (Feenhände). — Die außerordentliche Theilnahme, welche unser kunstfreundliches Publicum allen Vorstellungen — ohne Ausnahme — dieser trefflichen Künstlergesellschaft zu Theil werden ließ, läßt es als vollkommen überflüssig erscheinen, die erwähnten drei letzten Vorstellungen derselben oder gar das Benefice des liebenswürdigen Künstlers Szerdahelyi, der besonderen Beachtung dieses Publicums empfehlen zu müssen; um so mehr, als wir überzeugt sind, daß auch ohne unserer speciellen Empfehlung das Theater an den drei letzten Abenden sich wieder als viel zu klein bewähren wird.

(Das Töchterlein des Erzherzogs Heinrich.) Aus Luzern vom 22. d. M. wird geschrieben: In der freundlichen Villa, welche der Erzherzog Heinrich von Oesterreich hier seit länger als drei Jahren bewohnt, herrscht heute die ungetrübteste Familienfreude; die Gemalin des Erzherzogs ist von einem Mädchen entbunden worden und die Freude des Vaters in Folge dieses Ereignisses eine ganz außerordentliche. Er hatte von der Schwester seiner Gemalin kaum die Mittheilung erhalten, daß er mit einer Tochter beschenkt worden sei, als er ohne Zeitverlust an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben mit der Bitte richtete, daß die Neugeborene die Erzherzogin Gisela und deren Bräutigam, den Prinzen Leopold von Baiern, zu Pächern erhalten möge. Selbstverständlich ist die Taufhandlung bis zum Eintreffen der kaiserlichen Antwort verschoben. Seit der Erzherzog in der Verbannung lebt, ist es das erste Mal, daß derselbe sich bittweise an den Kaiser von Oesterreich wendet; in allen Schichten der Bevölkerung ungetheilte Sympathie genießen, auf die Erwiderung des Kaisers von Oesterreich sehr gespannt.

(Staatsstipendium für die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josefinum“ in Mödling.) Mit Beginn des Studienjahres 1872/73 kommt an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mödling ein vom k. k. Ackerbauministerium bewilligtes Stipendium im Betrage von 250 fl. zu befragen.

Bewerber um dieses Stipendium haben (wenn sie nicht bereits Zöglinge dieser Anstalt sind) nachzuweisen, daß sie den Aufnahmebedingungen derselben entsprechen.

Zur Aufnahme wird erfordert: 1. Die Zustimmungserklärung der Eltern oder Vormünder.

2. Ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren, für welche Bedingung nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen vom Curatorium Nachsicht erteilt werden kann.

3. Der Nachweis über ein mit gutem Erfolge absolvirtes Unterghymnasium oder eine Unterrealschule.

Behufs des sicheren Verständnisses der landwirthschaftlichen Vorträge ist es wünschenswerth, daß sich der Studirende vor seinem Eintritte Anschauungen vom landwirthschaftlichen Betriebe erworben hat. Bei unzureichenden Nachweisen bezüglich der Schulbildung oder der landwirthschaftlichen Anschauungen kann sich der Betreffende einer Aufnahmeprüfung unterziehen, deren Ergebnis über die Aufnahme in die zweijährige Fachschule oder in den Vorbereitungscurs entscheidet.

Die mit diesen Nachweisen so wie mit einem beglaubigten Mittellosigkeitszeugnisse versehenen, von den Eltern oder Vormündern mitgefertigten Gesuche um das obige Stipendium sind längstens bis zum 12. September d. J. an das Curatorium der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum“ in Mödling einzufenden.

Der historisch-archäologische Verein für Südbungarn hielt Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, im Comitathaussaale zu Temesvár seine constituirende Versammlung ab. Der Temesvárer Obergespan Herr v. Ormós, unter dessen Regide sich dieser Verein gebildet hat, erhielt zahlreiche Begrüßungs- und Gratulationstelegramme von zu dieser Versammlung Geladenen, welche verhindert waren, an derselben theilzunehmen. Die Befriedigung, welche aus diesen Zuschriften über das Inslebenruhm

Fortsetzung in der Beilage.

eines Vereines athmet, welcher dazu berufen ist, eine hohe Bedeutung in der Wissenschaft einzunehmen, müssen zugleich Herrn v. D r m o s als die schönste Anerkennung eines Strebens gelten, welches ihn seit langen Jahren dazu bewegt, die Stunden der Muße, die ihm seine politische Thätigkeit läßt, den Wissenschaften und Künsten zu widmen. Mit Recht ziehen die „Temesi Lapok“ eine Parallele zwischen diesem ebenjowohl als Staatsmann, wie als Gelehrten aus-gezeichneten Würdenträger und den beiden glänzendsten gezeichneten Namen der Cultur unseres Vaterlandes: einem Széchenyi und Göttvös. Es ist das Kriterium hochstrebender Geister, daß ihre Bemühungen nicht nur den Interessen der Zeit und der nächsten Umgebung dienen, sondern daß ihre Wirksamkeit auch den höheren Potenzen des nationalen Lebens: der Civilisation und Wissenschaft zu Gute kommt, und so begrüßen wir die Inauguration eines Vereines mit aufrichtiger Freude, der manchen Bildungskeim in sich trägt und dadurch, abgesehen von seiner strengwissenschaftlichen Seite, veredelnd und anregend auf weitere Kreise wirken muß. Außer zahlreichen anderen Gästen wohnten der constituirenden Versammlung auch der Oberrabbiner aus Szegedin und ausgezeichnete Gelehrte Herr L. Löw bei welcher zu diesem Zwecke nach Temesvár kam; so wie einige Notabilitäten aus Arad bei.

Der Silber-Agiozusatz wird im Monat August l. J. bei allen zur Einhebung desselben berechtigten und von diesem Rechte Gebrauch machenden Eisenbahnen auf dem Gebiete der ungar. Krone mit 7 1/2 pCt. zu berechnen sein.

(Explosion.) Aus Belgrad wird unterm 21. d. geschrieben: „Die vorige Nacht hätte für Belgrad höchst verhängnisvoll werden können. Es explodierten nämlich die gesammelten für die Feier der kaiserlichen Großjährigkeits-Erklärung vorbereiteten und in der Festung aufbewahrten Feuerwerkskörper. Bei der schönen, windstillen Nacht war diese Explosion allerdings an und für sich selbst nicht gefährlich, doch hätte leicht ein großes Unglück geschehen können, da fast unmittelbar neben dem Aufbewahrungsorte ein mit einer bedeutenden Quantität Pulver gefülltes Pulvermagazin steht. Glücklicherweise blieb letzteres in Folge der aufopfernden Thätigkeit der Hülfsmannschaft intact, und dürfte wohl dadurch dem kaiserlichen Gouvernement die Nothwendigkeit einleuchtend geworden sein, seine Pulvervorräthe aus der Festung und überhaupt aus der Nähe der Stadt zu entfernen.

Das internationale Schach-Turnier im Krempallpalast nimmt, wie aus London gemeldet wird, seinen Fortgang. Am Samstag spielte Herr Zukertort aus Berlin gleichzeitig zehn Partien blindlings. Das größte Interesse concentrirte sich aber auf eine Serie von „Matchos“ per Telegraph in einem vorher nie versuchten großartigen Maßstabe. Von der Concurrenz des Palastes aus, wo das Turnier stattfand, war mit den Schach-Clubs von St. Petersburg, Birmingham, Bristol, Nottingham und Hull eine directe telegraphische Verbindung hergestellt worden, und mit den Repräsentanten dieser fünf Städte spielten die leitenden Hauptstädte. Amateurs eine Serie von 20 Partien per Telegraph. Mangel an Zeit verhinderte indeß in den meisten Fällen die Beobachtung der Partien. Außer den telegraphischen „Matchos“ wurden Consultations-Partien gespielt, in denen Herr Steinitz, der heuer den Hauptpreis in dem internationalen Turnier davongetragen, wie gewöhnlich, der Mator war.

(Die Cholera-Epidemie.) Aus Odessa meldet der k. k. Generalconsul: Die Cholera-Epidemie, welche glücklicherweise seit ihrem Auftreten keine großen Dimensionen angenommen hat, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ihrem Erscheinen nahe zu sein. Man zählt nunmehr bloß etwa 14 Erkrankungsfälle im Tage, wovon nur 4 bis 5 einen tödtlichen Ausgang haben. Mit dem gestrigen Tage verblieben 30 Cholerafranke in Behandlung. Wohl kommen fortan viele Fälle von Cholera vor, denen aber der Charakter der asiatischen Seuche abgehen solle. In den übrigen Hafenplätzen des Consularbezirktes ist, soweit bekannt, der öffentliche Gesundheitszustand befriedigend. — In Berlin jedoch ist die Cholera bereits ausgebrochen. Wie nämlich das dortige „Tagblatt“ mittheilt, wurde der erste Fall asiatischer Cholera am 17. d. M. dem Polizei-Präsidium gemeldet. Ein Arbeiter in Moabit soll daran am genannten Tage gestorben sein.

(Berlin die ungesunde Stadt.) Ueber den Gesundheitszustand verschiedener großer Städte liegt nach englischen Quellen folgende statistische Uebersicht vor: Auf je 1000 Einwohner kamen nach der Sterblichkeit der zweiten Juliwache in London 20, Portsmouth 20, Bristol 20, Birmingham 20, Liverpool 22, Manchester 20, Salford 19, Bradford 23, Leeds 23, Sheffield 19, Hull 23, Newcastle-upon-Tyne 20, Bombay 28 (Woche 4.—11. Juni), Madras 35 (24.—31. Mai), New-York 35 (Woche 15.—22. Juni), Paris 20, Brüssel 21, Wien 40, Wien 36, Rom 38 Todesfälle jährlich. Hienach hat sich Berlin, welches noch vor wenigen Jahren zu den relativ gesunden großen Städten zählte, bis zu dem höchsten Gipfel der Ungesundheit unter den genannten Städten aufgeschwungen. Die Sterblichkeit übertrifft die englischen Städte und Paris um das Doppelte, und selbst Bombay und Madras im heißen Indien bleiben dahinter zurück.

„Von den Ufern des Kaspiischen Meeres“ wird der „Mosk. Ztg.“ geschrieben, daß die Dürre des Frühjahres, besonders in den Küstengegenden, auf den Pflanzenwuchs sehr schädlich eingewirkt hat, so daß erst die mosambikanische, dann auch die christliche Localbevölkerung Processionen und Witzgänge um Seen veranstaltet hat. Besonders große Verhältnisse hatte eine von

den Mullahs organisirte Procession in Unter-Oshengutai, der früheren Residenz des Reichthümlichen Khane. Die Hadjis und Mullahs erklimmen hier, Koran-Verse singend, den Zug; das nachfolgende Volk respondirte in lautem Chöre mit „Lai, lai, it Allah!“ Den Fußgänger schlossen sich auch Wagen, Osele, Kranke und kleine Kinder an, und zuletzt wurde das in Folge des Futtermangels abgemagerte Vieh einvertrieben. In Aschachait, dem Ziele der Procession, angekommen, schreien sich alle Mütter, welche Brustkinder hatten, aus der Menge aus. In lange weiße Hemden gekleidet, mit aufgelösten Haaren, reichten die Mütter, unter denen sich viele schöne Frauen befanden, ihren Kindern die Brust, traten dann unter lautem „Lai, lai,“ in der Mitte des Drees zusammen und legten die Säuglinge dicht nebeneinander auf den sonnendurchglühenden Boden. Unter Wehklagen schrien die Mütter schlagend, traten sie dann von den wimmernden und herumtollenden etwa hunderttausend Säuglingen unter das Volk zurück, welches hierauf geistliche Verse singend und das „Lai, lai“ wiederholend, den Dittumschritt, wo die Kleinen sich befanden, schließlich eilten die Mütter wieder zu ihren Kindern zurück und nahmen sie zu sich. Der Correspondent sagt, diese Ceremonie sei der Rest einer alten Cult-handlung, durch welche die Kinder der Gottheit geweiht wurden, und erzählt, daß man ihm auf seine Frage erklärt habe, durch die Thränen der Kinder bewogen, habe Gott den wirklich bald eingetretenen Regen geschickt. Die Bedeutung der sinnigen Ceremonie scheint vielmehr die zu sein, symbolisch darzustellen, wie die Erde ohne den nährenden Regen ebenso verkommen müßte, wie die Säuglinge, welche von ihren Müttern im Stiche gelassen werden.

(Französische Marschälle vor dem Kriegsgesicht.) Seit der Creirung der Marschallwürde unter Franz I. ist Bazaine der sechste Marschall von Frankreich, welcher vor das Kriegsgericht gestellt wird. Der erste war der Marschall Ney, angeklagt des Landesverrats, oder richtiger, wiederholter Empörung gegen seinen Souverän, den Herzog Johann VI. von Burgund. Er wurde im Jahre 1810 gehängt und sein Leichnam verbrannt. Der zweite war der Marschall Byron, ein Freund und Waffenbruder Heinrichs IV. Ungeachtet der vielen von letzterem empfangenen Gnadenbeweise, zettelte er gemeinschaftlich mit dem Könige von Spanien eine Verschwörung wider den älteren Bourbon an. Heinrich IV. war bereit, ihm zu verzeihen, wenn er seine Verbrechen gestand; da er jedoch leugnete, ließ Heinrich das strenge Recht walten und Byron wurde im Jahre 1602 auf dem Gröbenplatz enthauptet. Der dritte auf dem Schaffot gestorbene französische Marschall war Marillac, welcher 1632 wegen Verschwörung und Meuterei gegen den Cardinal Richelieu hingerichtet wurde, dessen zweites Opfer in demselben Jahre und aus gleichen Ursachen der Marschall Montmorency war. Der fünfte und berühmteste Marschall Frankreichs, welcher die Todesstrafe erlitt, war der Marschall Ney, der wegen Verrathes an seinem neuen Herrscher am 7. December 1815 erschossen wurde. Bazaine ist sonach der einzige französische Marschall, welcher wegen schlechter Führung vor dem Feinde dem Kriegsgericht überliefert wird.

(Die Diamantenfelder in Süd-Afrika.) Den neuesten Nachrichten aus der Capstadt zufolge macht sich daselbst der Eindruck geltend, daß die Ausbeutung der südafrikanischen Diamantenfelder den höchsten Grad ihres Erfolges erreicht habe. Die Preise der Diamanten in den Feldern sind um volle 10 bis 20 Perc. gestiegen, und dies ist, wie man sagt, nicht allein die Wirkung der größeren Nachfrage auf dem Londoner Markte, sondern der unzweifelhaften Thatsache, daß die Funde hauptsächlich von großen und schönen Steinen sich wesentlich verringern. Unter solchen Umständen wenden die Diamantengraber jetzt ihre Aufmerksamkeit dem Goldsuchen zu und es machen sich bereits Goldsucher-Expeditionen nach Marabastadt in der Transvaal'schen Republik auf den Weg.

(Egyptischer Schneeeis.) Im „Schw. M.“ erzählt Max Eyth kleine Erlebnisse aus Egypten, darunter auch folgendes: Der Zug, mit dem er von Cairo nach Minieh fuhr, kam um sieben Stunden zu spät in letzterem Orte an. Als er den Stationschef fragte, wann dieser Zug gewöhnlich ankomme, sah dieser ihn verwundert an und erwiderte: „Wer kann das wissen, o Herr! Vielleicht in einer Stunde, vielleicht in drei Stunden, vielleicht morgen Früh. Das steht in Gottes Hand!“

Wahrscheinlichste Handels-Beitrag

Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.

Arad 27. Juli.

Getreide. Die Zufuhren von neuer Waare beginnen allmählig einzutreffen. Der Ausfall der neuen Ernte hat in den meisten Gegenden den Erwartungen, die man in ihr gesetzt, nicht entsprochen. Stroh gab es zwar die volle Menge, die Wehren zeigten sich jedoch zum Theil als taub und leer.

Wohl gibt es einzelne Gegenden in der Umgegend, wo die Fehlung nichts zu wünschen übrig läßt, aber das sind eben glückliche Ausnahmen. Das Geschäft bleibt noch immer recht leblos. Wir notiren:

Weizen 78—80 pfd. fl. 5.40, 81 pfd. fl. 5.55, 82 pfd. fl. 5.75, 83 pfd. fl. 5.90, 84 pfd. fl. 6.10.
Korn, minderes, fl. 3.70—80 pr. 80 Pfd.

Gerste, alte fl. 2.85, pr. Mds. 70 pfd.
do. neue fl. 2.45
Mais fl. 4.— per Mds. oder fl. 4.35—40 pr. Zollet.

Hafer fl. 3.70 pr. Wien. Ctr.
Spiritus. Im en gros-Verkehr war das Geschäft im Laufe der Woche ruhig. Der Consum-Abgang wurde zum Schluß der Woche etwas besser, wobei Preise unverändert sich erhielten. Prompt en gros bedingt 63; sammt Faß, en detail 61—61 1/2 ohne, 64—64 1/2 sammt Faß.

Wett, 26. Juli. In Getreide wenig Geschäft. Von neuem Usanc weizen wurden 10,000 Ctr. 4 5 fl. 69 bis 70 kr., von Hafer mehrere Partien 4 1 fl. 64—55—66 kr., Weides per September-October, geschlossen; für Hafer bleibt 1 fl. 65 kr. W.

Bericht der schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.

(Bericht über die Breslauer Productenbörse.)
Breslau, 25. Juli.

Effectivgeschäft.
Weizen höher; weißer 8 1/4—8 1/2—9 Rthlr., gelber 6 2/3—7 2/3—8 2/3 Rthlr.
Roggen höher; schlechter 5 1/4—5 1/2—6 Rthlr.
Gerste offerirt; schlech. 4 1/2—4 3/4—5 1/6 Rthlr.
Hafer angeboten; schlech. 4 1/2—4 3/4 Rthlr.
Erbsen ohne Kauflust; Lucherböden 5 1/2—5 1/2 Rthlr., Futtermehrsen 4 1/2—4 3/4 Rthlr.
Widien nom.; schlech. 4—4 2/3 Rthlr.
Bohnen geschäftslos; schlech. 7 1/2—7 3/4 Rthlr., galizische 6 2/3—7 Rthlr.
Lupinen ohne Umsatz; gelbe 2 1/2—3 Rthlr., blaue 2 1/4—2 1/2 Rthlr.
Mais offerirt; 6 1/3—6 2/3 Rthlr.
Delsaaten höher; Winterrogg 9 1/4—9 1/2—10 1/2 Rthlr.; Wintererbsen 9 1/4—9 3/4—10 1/2 Rthlr.
Schlaglein keine Waare gesucht; 8 1/2—9 1/2—10 Rthlr.
Hanssamen unverändert; 6—6 1/2—6 3/4 Rthlr. — Alles per 100 Kilogramm netto.
Hapskuchen ungarische gesucht; schlechter 2 1/3—2 1/2 R.
Lithoth 6 7—8—8 1/2 Rth. — Alles per 50 Kilogramm.
Leinwachen 3—3 1/2 Rthlr.

Termingeschäft.
Weizen per diesen Monat 85 Kr.
Roggen, gel., höher; Juli 58 1/2—8 bez. u. Bd., Juli-August 54—4 7/8 bez. u. Bd., August-September —, September-October 53 1/4—3 bez., October-November 53—2 3/4 bez., November-December 52 bez., April-Mai 52 1/4—2 bez.
Hafer, gel., Juli 46 bez., Juli-August 41 1/2—1/4 bez., September-October 40 bez., — Alles per 1000 Kilogramm.
Hübsel, gel., still; loco 24 1/2 Br., Juli 24 Br., Juli-August 23 3/4 Br., August-September 23 1/2 Br., September-October 23 1/2 bez., October-November 23 3/4 Br., November-December 23 3/4 Br., April-Mai 24 Br. — Per 100 Kilo incl. Faß.
Spiritus, gel., fest; loco 23 1/2 Br., 2 1/2 Bd., Juli 23 1/2 Br., Juli-August 23 1/2 Bd. u. Br., August-September 22 1/4 bez. u. Bd., September-October: 19 1/2 Bd., October-November 17 1/2 Bd., November-December 17 1/2 Bd., April-Mai 17 3/4 Bd. Per 100 Liter.

Tendenz des Effectivgeschäfts.
Für Weizen und Roggen fehlte heute jede Zufuhr; in Folge dessen nahm die Stimmung für diese Producte am heutigen Markte an Festigkeit wieder zu. Preise hierfür höher. — In Delsaaten wurden nur geringere Sorten zugeführt; keine Qualitäten sehr gefragt und zogen auch Preise hierfür gegen gestern wieder eine Kleinigkeit an.

Tendenz des Termingeschäfts.
In Folge höherer auswärtiger Berichte eröffnete die heutige Börse in fester Stimmung, schließt jedoch etwas matter.

Bericht der Filiale der schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.

(Stettiner Börsenbericht.)
Stettin, 24. Juli.

Weizen fester, pr. 2000 Pfd. loco gelber geringer 66—71 Rthlr., besserer und fetter 72—80 Rthlr., pr. Juli 76 3/4—77 1/2 Rthlr. bez., pr. Juli-August 76 1/2—77 Rthlr. bez., pr. August-September 76—76 1/2 Rthlr. bez., pr. September-October 73 3/4 bis 74 Rthlr. bez., pr. October-November 73—73 1/4 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 71 1/4—72 Rthlr. bez.
Roggen fester, pr. 2000 Pfd. loco geringer inländischer 46—48 Rthlr., besserer 49—51 Rthlr., pr. Juli und pr. Juli-August 48 1/2—49 Rthlr. bez., pr. August-September 49—49 1/2 Rthlr. bez., pr. September-October 50—50 3/4 Rthlr. bez., pr. October-November 49 1/4—50 3/4 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 40 3/4 bis 51 1/6 Rthlr. bez.
Gerste stille, pr. 2000 Pfd. loco 40—48 1/2 Rthlr.
Hafer wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 38—46 Rthlr., pr. Juli 46 Rthlr. bez., pr. Juli-August und pr. August-September 45 1/2 Rthlr. bez., pr. September-October 44 Rthlr. bez.
Erbsen ohne Handel.
Wintererbsen pr. 2000 Pfd. loco 102—106 1/2 Rthlr., pr. September-October 107 1/2, 108 Rthlr. bez. Br. u. Bd.
Petroleum loco 6 1/2 Rthlr. bez., pr. September-October 6 1/4 Rthlr. Br., pr. October-November 6 1/3 Rthlr. Br.

Rückst. pr. 200 Pf. loco 2 1/2 Rthlr. Dr., pr. Juli-August 2 Rthlr. Dr., pr. September-October 2 1/2 Rthlr. Dr., 23 1/2 Rthlr. bez.

Spiritus fest, pr. 100 Liter & 100% loco ohne Faß 23 1/2 Rthlr. bez., pr. Juli und Juli-August 23 1/2 Rthlr. bez., pr. August-September 23 1/2 Rthlr. bez. u. Bd., pr. September-October 20 1/2 Rthlr. bez. u. Bd., pr. October-November 18 1/2 Rthlr. Bd., pr. Frühjahr 18 1/2 Rthlr. bez. u. Bd.

Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen. Regulirungspreise: Weizen 77, Roggen 48 1/2, Spiritus 23 1/2 Rthlr.

Wiener Börse vom 26. Juli. Schon der Umstand, daß die englische Bank zu keiner Zins-Erhöhung schritt, nahm auf die Entwicklung des heutigen Börsengeschäftes einen günstigen Einfluß, und gewannen die Effecten, so weit der unbedeutende Verkehr es zuließ, am lebhaftesten waren die Actien der Tramway-Gesellschaft und jene der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft; die ersteren erhöhten sich von 353.50 bis 348.50, die letzteren von 125.50 bis 127.20.

Creditactien gewannen von 328.80 bis 329.30, Anglo-Bank-Actien von 302 bis 303.50, Unionbank-Actien waren 272.75 und 273, Wechselbank-Actien notirten 306.75 nach 304.25, die Actien der Hypothekar-Rentenbank 210 und 210.75, Franco-Bank-Actien 127 und 127.25, Vereinsbank-Actien 165 und 165.50. Die Actien der Wiener Baugesellschaft wurden von 127 bis 128.25. Wechsel-Bank-Actien zu 52 abgeschlossen. Zwanzig-Francsstücke 8.91 1/2 und 8.90 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 329.25, Anglo-Bank-Actien 303.50, Unionbank-Actien 273, Wechselbank-Actien 305.50, Zwanzig-Francsstücke 8.91.

Zu Beginn des Mittagserverkehrs war die Stimmung heftig, doch erliefen die Effecten keine wesentliche Veränderung, Creditactien stellten sich bei 329.30, Anglo-Bank-Actien zwischen 303.25 und 303.10, die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft, vorübergehend 127.50, gaben auf 127 wieder ab. Tramway Actien waren 348.75, in den Actien der Vereinsbank waren zum tiefsten Kurse des Vorgeschnitten Abgeber.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 329.20, Anglo-Bank-Actien 303, Unionbank 273, Lombarden 207.30.

Renten behauptet, Silber-Rente bei 71.30 etwas höher, Papier-Rente 64.55, die Valuta unverändert, London 111.60.

Nach der Prämien-Beantwortung reagierten Creditactien bis 328.90, Anglo-Bank-Actien bis 302.50; auch andere der Course geläufige Werthe waren matter. Commissions-Bank 146.75 nach 147.50, Bankbank 126.50; in den Actien der Franco-Ungarischen-Bank wurde zu 117.25, in Wechselbank zu 215 abgeschlossen. Von Bahnen waren Kaschau-Oderberger zu 193, Graz-Kaumberger zu 181 gesucht; Ungarische Nordostbahn 165.50, Staatsbahn 336, Nordbahn 208 3/4, Dampfschiff-Actien 607. Devisen um ein Gerings matter.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 328.90, Anglo-Bank-Actien 302.60, Unionbank-Actien 272.50, Lombarden 207.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 328.70, Anglo-Bank 302.25, Unionbank 272.50, Lombarden 206.80, Galizier 242.50, Zwanzig-Francsstücke 8.89.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 3 Tage Kündigung
6 1/2% " 30 " "
7% " 90 " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bank-Producte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger etwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(23) Die Direction.

Dankagung.

Der Geseftigte fühlt sich verpflichtet der Elementar-Versicherungs Actienbank in Pest aus Anlaß des coulantem Vorgehens bei Erhebung der Hagelschäden, so wie punctlichen Auszahlung derselben, die vollste Anerkennung auszusprechen und sie dem landwirthschaftlichen Publicum auf das Beste zu empfehlen.

Boros-Zend, am 17. Juli 1872.

Decker Kálmán, Gutbesitzer.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

23. Juli. Rosa Husár, Tagelöhnerstochter, ref., 3 Monate, Gebärmertzündung. — Peter Bárádi, Eisizmenmacherstohn, gr. or., 3 Jahre, Magenatarrh. — Anna Bálint, Ammenstochter, r. l., 1 Monat, Krämpfe. — 24. Eugen Patáczki, Kellnerstohn, r. l., 1 Jahr, Krämpfe. — 25. Georg Daru, Tagelöhnerstohn, r. l., 2 Jahre, Zehrfieber.

Pernyába.

20. Juli. Justin Zajzon, Schneidersohn, ref., 4 Tage, Krämpfe. — 24. Johann Pítkó, Ammensohn, r. l., 6 Wochen, Abzehrung. — 25. Franz Kálmán, Tagelöhner, ref., 28 Jahre, Lähmung. — 26. Nicolaus Macacini, Tagelöhnerstohn, gr. or., 2 Jahre, Keuchhusten. — Theresia Erdélyi, Ammenstochter, un., 4 Monate, Fraisen.

Carlad.

21. Juli. Franz Reichardt, Dienstmagdsohn, r. l., 6 Monate, Zahnen. — Etelka Damianovits, Dienstmagdtochter, r. l., 1 Monat, Zahnen. — 23. Peter Sagovitz, Schuhmachersohn, r. l., 14 Tage, Durchfall. — Paul Drozda, Tagelöhner, r. l., 77 Jahre, Altersschwäche. — 24. Anna Dilokán, Dienstmagdtochter, r. l., 5 Monate, Fraisen. — Marie Kápló, Dienstmagdtochter, r. l., 1 Monat, Fraisen. — 25. Elisabeth Mészáros, Tagelöhnerin, r. l., 64 Jahre, Schlagfluß.

Marosuser.

18. Juli. Barbara Juon, Schindelmacherstochter, gr. or., 3 Jahre, Krampfhusten. — 22. Theresia Medve, Tagelöhnerin, r. l., 64 Jahre, Lungenlucht.

Sutweide.

25. Juli. Eva Patrucz, Tagelöhnerstochter, unirt, 4 Monate, Fraisen.

Friedhof.

21. Juli. Blasius Pinter, Eisizmenmacherlehrling, r. l., 12 Jahre, ertrunken.

Theater.

Heute Sonntag den 28. Juli l. J.

Achtundzwanzigste Vorstellung der Mitglieder des Pesther Nationaltheaters.

A házasság rokkantja.

(Die Invaliden der Ehe.)

Lustspiel in 3 Acten von Dumasoir, übersetzt von Feletk. Von den Gästen des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Felekini, Kassainé, Dulka Sarolta, Feleki, Szerdahelyi, Szigeti, Náday, Leövey, Veress.

Montag den 29. Juli l. J.:

Vorletzte Vorstellung.

Auf mehrseitiges Verlangen:

A párbaj.

(Das Duell.)

Beneftes italienisches Drama in 3 Acten von Ferrari, übersetzt von Cserepgh.

Dienstag den 30. Juli l. J.:

Letzte Vorstellung und Benefice des Schauspielers Szerdahelyi Kálmán.

A tündérújjak.

(Die Feenhände.)

Lustspiel in 5 Acten von Ecrlie, übersetzt von Feletk.

Lotosziehung vom 27. Juli 1872:

4 81 44 68 71

Table with multiple columns: Notierungen der Pesther Börse vom 26. Juli, Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. Juli, Staats-Anlehen, Industrie-Actien, Eisenbahn Actien, Devisen, Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Juli. Includes various financial data and exchange rates.

Die Moschee von Cordoba.

Novelle von Ernst Eckstein.

Die wehmüthig stillen Straßen der alten Khalifenstadt lagen vereinsamer als je. Die glühende Sonne eines andalusischen Apriltages flammte noch hoch über dem Spiegel des Guadalquivir und hielt die Bevölkerung in den Zimmern und Patio's der zierlichen, hellgestrichenen Häuser zurück. Nur in der mit großen Zelttüchern überspannten Hauptstraße herrschte eine gewisse Bewegung, die indes nur dazu beitrug, die schlummernde Nede der labyrinthisch gewundenen Seitengassen um so fühlbarer zu machen.

Ein junger Mann von feinem, selbstbewusstem Aeußern schien indrß das Bedürfniß der Cordobaner nach Ruhe in keiner Weise zu theilen. Den gelben Strohhut auf dem Kopfe, den blaugesfütterten Sonnenschirm in der Rechten, die Birke in der Tasche des leichten Touristenanzuges, so schlenderte er von Thor zu Thor, von Ecke zu Ecke, hier ein halbovermauertes Säulencapital, dort einen reizvoll geschwungenen Hufeisenbogen, und dort endlich die Reste einer arabischen Ornamentierung bewundernd.

Der junge Mann war ein Deutscher. Sein Name thut Nichts zur Sache. Nennen wir ihn Max.

Jetzt öffnete sich das Gewirre der Straßen nach dem rauschenden Strome zu. Max betrat die uralte, bogenreiche Brücke. In ihrer Mitte angelangt, machte er Halt.

„Ich dachte es wohl . . .“, murmelte er vor sich hin, „dieses Cordoba ist und bleibt die Stadt der Vergangenheit, der Erinnerung. Das Heute ist hier unberechtigt. Zehnmal habe ich die Mumie von einem Ende zum andern durchwandert, — aber das Leben schweigt mir. Ich glaube, man könnte diese Streifereien ein Jahr lang fortsetzen, ohne daß Einem das geringfügigste Abenteuer begegnete. O Granada! o Toledo! Auch ihr bergt die köstlichste Hinterlassenschaft des Einfalt — aber ihr athmet noch . . . In Cordoba hört das Herz zu schlagen auf, . . . die Pulse klopfen, das Blut erstarrt in den Adern; . . . diese versteinerte Niobe hat aus der Zeit ihres Glanzes nur die Thränen gerettet!“

Er blickte über den Rand der Brücke in die goldgelbe Fluth und seufzte. Aber es war kein Seufzer des Weltschmerzes, der sich aus dem gepreßten Jünglingsherzen losrang. Er gedachte nicht der alten Khalifenherrlichkeit, deren Trümmer ihn jetzt umringten, nicht des gesunkenen Halbmondes, nicht der verödeten andalusischen Hügel. Die Elegie dieser romantischen Reminiscenzen hatte er längst ausgelostet. Nein . . . Die bewegte Seele schweifte hinüber nach dem Strande des Darro, nach der Hütte der kleinen, dunkeläugigen Gitana, die er aus den tosenden Wassern des angeschwollenen Bergstromes gerettet. War dies Ereigniß nicht entzückend? . . . Wie glühend sie ihrem Helfer dankte, wie leidenschaftlich sie die Arme um seinen Nacken schlang und schluchzend den Segen des Himmels auf ihn herabflehte! Gab es je eine Gitana von schlankerem Wuchse, von holderen Geberden als Venita? Und wie süß, wie melodisch ihre Stimme klang! Freilich, ihr Röckchen war zerrissen, und ihrem Nieder fehlte die Frische, — aber was

schadete das? Dafür loderte ein Brand in ihren Augen, der dem Beschauer gar nicht Zeit ließ, über ihre Toilettenverhältnisse nachzudenken. Schade, schade, daß schon am vierten Tage nach der glücklichen Rettung die Stunde des Abschieds schlug. Sie wußte lieblich zu erzählen; sie war so ganz frei von den modernen Lasten, von Piano und Französisch, von Geografie und Literaturgeschichte. Ihre Rede floß wie ein crySTALLARER Bach durch ein blühendes Kengzgebirge. Sie verstand so wenig von Grammatik, wie ihr kleiner, schwarzer Esel, auf dem sie zur Stadt zu reiten pflegte; aber gerade deshalb bestrickte und berückte sie. Ach, und wie geschickt sie das geschmeidige Spargras handhabte! Sie flocht Körbe, wie ein geistvoller Dichter Stenzen und Terzinen flücht, ohne — zu zögern, ohne zu zagen, ohne zu stocken. Venita, Venita!

Max beugte sich tiefer über das Geländer vor und verfolgte eine goldene Orange, die langsam von den Fluthen getragen, auf ihn zuschwamm.

„Hier am Strande dieses ruhigen, gemessenen Guadalquivir wäre ein solches Renconire von vornherein nicht möglich,“ sagte er mit spöttischem Lächeln. „Eine Brücke von dem selben Ernste dieses wichtigen Bauwerkes würde selbst die übermüthigen Gelüste des Darro vereiteln!“

„Seltsam,“ fuhr er nach einer Weile fort, „daß der Charakter einer Stadt sich so unzweideutig dem Wesen ihrer Bewohner aufprägt. Wie lärmten die Granadiner! In ganz Cordoba habe ich noch nicht schreien hören . . .! Ich wette, die jungen Mädchen weinen hier allabendlich ein Massenconcert zum Andenken an Abderrhaman und die begrabene Größe . . . Du bist freilich in besagener Weise heruntergekommen, du armes Cordoba. Von zwei Millionen auf vierzig Tausend, — das ist ein schmerzlicher Abfall . . . Nein, du hast Recht, wenn du schweigst und der Erinnerung lebst. Ich fordere das Unmögliche. Einer Witwe ziemt der dunkle Schleier der Wehmuth!“

Vom Thurm der Moschee schlug es jetzt Fünf. Max schritt wieder dem grauen Thore zu, durch das er heraus auf die Brücke getreten. Bald sah er sich, wie vorhin, von schlafigen, weißgetünchten Mauern umgeben, die spärlich von kleinen, vergitterten Fenstern unterbrochen wurden. Nur die Hausthüren, durch die der Blick in die reizenden, blumengeschmückten Patio's fiel, brachten einige Abwechslung in die trümerische Monotonie dieser Einsamkeit.

Plötzlich machte der Wanderer Halt, um zu lauschen. Aus einem der benachbarten Blumenhöfe erklang eine Stimme, süßer, holdere, bezaubernder, als die Venita's . . . Es lag ein unbeschreiblicher Hauch von Sehnsucht, von sanftem Weh in dieser Stimme, ein geheimnißvolles Etwas, das unseren jungen Freund wie mit magischen Netzen umgarnte.

Er schlich näher. Kein unberufener Laut störte die Sabbathstille der Umgebung. Nur droben über der Zinne jenes alterthümlichen Hauses wiegte sich eine Palme leise rauschend im Abendwinde.

Die Stimme sang:

Cordoba, du Heißgeliebte,
Du mein Himmel, du mein Alles!
Herzlich trugst du Stab und Krone
Bis zur Stunde deines Falles.

Wenn vom Blau die stillen Sterne
In den Strom herniederseihen,
Nagt sich neu der Schmerz der Liebe,
Knie' ich nieder, um zu weinen.

Weh, der Halbmond ist gesunken,
Weh, die Säulen sind gefallen!
Einsam weht der Geist der Klage
Durch die ausgehörten Hallen!

Cordoba, du Heißgeliebte,
Fromme, stolze, edle, starke,
Krogiß durch der Fluth Gebrände
Leitest du die gold'ne Barke.

Doß des Kreuzes dunkle Klippe
Kraf den Kiel in dunkler Stunde,
Und die Barke brach in Splitter,
Und der Schiffer ging zu Grunde.

Max fühlte sich wunderbar ergriffen. War das ein schönes Maurenmädchen, das dem Stauben der Väter nach so vielen Jahrhunderten christlicher Herrschaft treu geblieben war? Fast schien es unmöglich. Die Inquisition hatte zu gründlich unter den Morisken's ausgeräumt. Aber wie sollte er sich den Schmelz der Wehmuth, der in dieser Stimme zitterte, erklären? So konnte nur ein Weib singen, das jede Sylbe, jeden Ton des Liedes im tiefsten Herzensgrunde mit empfand. Diese Elegie war aus dem Innersten der Seele herausgeblutet: es wäre Sünde gewesen, an eine bloße Unterhaltung, an einen nichtigen Zeitvertreib zu denken.

Von einem unwiderstehlichen Verlangen fortgerissen, trat er in den Thorweg des nächsten Hauses. Er hatte sich nicht getäuscht. In dem reizenden, marmorgetäfelten Patio, dicht bei dem Bassin des leise plätschernden Brunnens, von blühenden Granaten- und Orangezweigen überdacht, saß die Zauberin, deren Klänge ihn so seltsam erschüttert hatten. Sie lehnte in einem elegant geschwungenen Sessel und blickte, die zierlichen Füßchen wider den Rand der Fontaine gestemmt, in das flimmernde Spiel des Wasserstrahls, der aus einem Tulpentische emporgesandt, auf den alabastrernen Zacken einer kunstvoll gearbeiteten Schale in tausend blizende Tropfen zerspritzte und das weiße Gewand der Träumerin mit kühlendem Staubregen besprengte.

Max stand wie gebannt an dem eisernen Arabeskenzitter der Hofthüre und verschlang das liebliche Bild, das sich ihm darbot, mit gierigen Blicken. War sie schön, die holde Unbekannte . . .? Max vermochte die Züge ihres Angesichts nur unvollständig zu erkennen. Ein blüthenschwerer Zweig wiegte sich dicht vor ihrer linken Wange. Aber der junge Mann zweifelte keine Secunde an ihrer Vollkommenheit. Eine so entzückende Stimme verbürgte den Liebreiz der Lippen, über die sie hinwegfluthete. Die Natur konnte unmöglich eine so goldene Klinge aus bleierner Scheide ziehen.

Jetzt schien sie den Fremdling zu bemerken. Sie erhob sich, nicht ohne einen Anflug von Verwirrung, und eilte zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldschreiber**,
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Die gefertigte Bank übernimmt Subscriptionsen auf das neue

französische Anlehen

bis Montag am 29. Juli um 12 Uhr Vormittag, zum Cours von 84 $\frac{1}{2}$, wovon Frs. 14 $\frac{1}{2}$ gleich bei der Subscription, der Rest in 20 monatlichen Raten à Frs. 3 $\frac{1}{2}$ vom 1. September l. J. angefangen bis April 1874 zu bezahlen sind; der Zinsengenuss beginnt vom 16. August l. J., und stellt sich der Preis durch diese Jouissancen auf ca. 81.

Die Direction
der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Ein- und Verkauf sowie Umtausch
 aller existirenden
Staatspapiere, Prioritäts - Obligationen,
Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien.
 Einlösung von Coupons,
 Aufträge für die k. k. Börsen
 werden gegen Baar oder eine Angabe von 10% ausgeführt.
 Alle Gattungen Lose
 werden gegen monatliche Ratenzahlungen von fl. 5 auf
 wärts verkauft.

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21, WIEN. (464-20)

20tel Antheilscheine
für alle Ziehungen **giltig**
 ohne weitere Nachzahlung
 auf
 K. k. österr. Staats-Lose 1839-er fl. 10
 K. k. österr. Staats-Lose 1860-er fl. 8
 K. k. österr. Staats-Lose 1864-er fl. 8
 Ungarische Prämien-Lose 1870-er fl. 7
 Türkische Eisenbahn-Lose 1870-er
 (36 Ziehungen giltig) fl. 4

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen 1/2% Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe,**

mit 5% gegen **Stägige Kündigung,**
 „ 6 1/2% „ 30 „ „
 „ 7% „ 90 „ „

bis auf Weiteres verzinzen, täglich **Wechsel escomptiren, Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren** an der Pester und Wiener Börse commissionärweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft,** sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unfühlbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu eriparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Ziehungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte zur Einlagerung, Belehnung** und zum **commissionellen Verkaufe** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belehnungen

und **Vorschüsse auf Waaren,** die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben sie besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten Bedingungen commissionärweise.

Arad, im Juli 1872.

Die Direction.

Die **Bureauz** befinden sich im **Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14,** 1. Stock. (128-2)

Beste Drauziger Schmiedekohle Haupt-Platz Nr. 43

von 1/4 Str. aufwärts zu haben in der **Gasanstalt Arad.** (614-2)

sind verschiedene **Schulrequisiten** im gutem Zustande **billig zu verkaufen.** (647-2,3)

Was ist Traugott's Elfen-Pasta?

Auszug aus dem Privilegium Wien. Zahl 201/21.

In Gemäßheit des a. h. Patentes vom 15. August 1858 ist dem Traugott Feitel, Inhaber eines Waarenhauses in Wien, am heutigen Tage ein ausschließendes Privilegium 1c. in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern auf ein verbessertes Zahnpulver, genannt Traugott's Elfenpasta, nach Maßgabe der im I. I. Handelsministerium erliegenden Beschreibung 1c. 1c. ertheilt worden 1c. 1c. 1c.

Datum und Unterschrift für den k. k. Handelsminister.

Auszug aus dem Privilegium Pest. Zahl 450.

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen und Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, daß uns Traugott Feitel, Inhaber eines Waarenhauses in Wien, allunterthänig vorgeschickt hat, daß er ein nach bestem Wissen und Gewissen als neu einzuführendes Zahnpulver, genannt Traugott's Elfenpasta, erfunden habe mit der allunterthänigen Bitte: Wir mögen auf diese Verbesserung ein ausschließendes Privilegium 1c. 1c. zu ertheilen geruchen.

Folgen die weiteren Bestimmungen und Unterschriften.

K. k. ausschl. Privilegium für Traugott's Elfen-Zahnpasta.

In 5 Minuten

weiße Zähne durch die weltberühmte T. Traugott's Elfenpasta, allgemein bekannt und anerkannt ist, daß gelbe und schwarze Zähne bei Anwendung der Elfenpasta weiß und fest werden. Die Zahnpasta übt vermöge ihrer antiseptischen und antiscorbütischen Eigenschaften auch auf das Zahnfleisch wie alle Gebilde des Mundes einen höchst wohltätigen und heilsamen Einfluß, bei deren Gebrauch sämtliche medicamentöse Mundwasser, Pasten und Pulver selbstverständlich überflüssig werden.

Preis: 1 Pot 1 fl. 50 Kr.

TRAUGOTT's vegetabilisches Elfen-Zahnpulver 1 Pot 60 kr.

TRAUGOTT's vegetabilisches Elfen-Mundwasser 1 Flacon 60 kr.

Traugott's Elfen-Haarpomade.

Diese auf Grundlage wissenschaftlicher Erfahrung bereitete Elfen-Pomade ist sowohl aus der Nahrung wie auch aus reinen Coccolithen gewonnener Pflanzenstoffe. Die Elfen-Pomade erleichtert der Haarmurzel in gleicher Weise Nahrung, wie der feuchte fruchtbare Boden sie der Pflanzenwurzel zuführt, wodurch jede noch mögliche Verletzung der Haarkeime gemindert und zum neuen Wuchse getrieben werden mag. Die Elfen-Pomade, indem sie den Haarboden feucht erhält, ist gegen Schuppenfäule und Ausfallen der Haare eine wohltätige Erfindung und soll auf keiner Toilette fehlen.

Preis einer Dose 1 fl. 50 kr.

(403-12)

Tägliche Versendungen durch das **Waarenhaus Feitel, Wien, Kärntnering Nr. 2.**

Avis für Oeconomen.

Von **Medio August I. S.** an ist eine neue, best konstruirte **Shuttleworth'sche Dreschmaschine** sammt **Maschinenbedienung** zum **billigen Antheilsruch** zu verq. ben. — Nähere Auskunft beim **Eigenthümer JOSEF DEUTSCH** in **Vilagos.** (670-3,4)

Das **Uhrengeschäft** von **J. Grallert,** Kirchengasse Nr. 2 in Arad, empfiehlt ein reich sortirtes Lager von goldenen und silbernen **Anker-, Remonteur- und Cylinder-Uhren,** sowie ein reich sortirtes Lager bester **Pendel-, Rahmen- und Schwarzwälder-Uhren** zu den billigsten Preisen, bei sicherer Garantie. Reparaturen werden prompt besorgt. Zwei Söhne ordentlicher Eltern können als Lehrlinge sofort eintreten, so auch ein guter Gehülfe. (631-2)

Gefertigte empfehlen dem pl. t. Publicum **trockenes Buchen-Klafterholz** zu **billigen Preisen,** und wird das Holz auf Verlangen auch ins Haus gestellt. (660-5,5) **Niederlage der Lippaer Dampfsäge- und Holzhandel-Gesellschaft.**

Englische, französische u. deutsche Parfumerien. Gefertigter empfehle meinen hochgeehrten Kunden und werthen Publicum **maison direct von Paris, London und Frankfurt a/M,** etc. bezogenen **Parfumerie- u. Toiletteartikeln** in allerfeinster reichster Auswahl zu den **billigsten Fabrikspreisen.** **Reparateur** an **Quinquina,** erfunden und erzeugt von dem berühmten Chemiker **F. Cruceq,** in **London und Paris.** Das **allerneueste, beste Mittel,** um die **ursprüngliche Farbe** der **Bart- und Kopshaare** wiederzugeben. Preis pr. grosses Flacon fl. 3.25. **Armin Elias.** Parfumeriewaaren-Handlung. (653-26) **Kirchengasse, Arad.**

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,
 5 1/2% „ 15 „ „ „
 6% „ 60 „ „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Blutarmuth, Nervenschwäche etc.
 In 31. Auflage erschien die Originalausgabe des bekannten lehrreichen Buchs: **Der persönliche Schutz** von Laurentius, in Umschlag verriegelt, dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrütteter Onanie und geschlechtlicher Excesse. Jedemal darauf achten, daß die Originalausgabe von Laurentius, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet, mit dessen vollem Namensstempel versehen ist. — Durch jede Buchhandlung, in Wien von Gerold & Comp., Stefansplatz, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr.
 Armen, wenn sie dies durch Arztkosten beschleunigen und sich direct an mich wenden, gratis. Laurentius.
 Vor den zahllosen Nachahmungen und Unsißigen dieses Buchs, insbesondere aber vor dem mit solchen Schriften zugleich angepriesenen Quacksalbertum, wird ebenso eindringlich als wohlmeinend gewarnt. L. (441-12)

GELD

zu 5/2 bis 6 Percent Zinsen auf Güter, Herrschaften, grössere industrielle Etablissements, Fabriken und Zinshäuser für ganz Oesterreich-Ungarn, siebenbürgen und ganz Deutschland, jebe Summe: 14 Millionen Antrittsgelder, rückzahlbar in 19 bis 36jährigen Annuitäten, zu haben durch das behördl. autor. Escompte und Escompte-Vermittlungs-Comptoir in Wien, Neubau, Lindengasse Nr. 2. Briefe franco. (681-3,5)

S. Ohrenstein in Temesvár,

Kunststeinfabrik und Depôt von hydraulischen Kalk und Portland-Cement aus der k. k. priv. preisgekrönten Besciner Cement-Fabrik

der Brüder Ohrenstein.

In meiner neu errichteten Kunststeinfabrik auf der Josefstädter Straße nächst der Fabrikler Holzfiliale in Temesvár werden Cement-Platten für Küchen- und Gänge-Plaster in allen Größen und Formen, Canalrinnen- und Wasserleitungsröhren in allen Dimensionen, Einfahrt- und Fundamentsteine, Stiegenstufen, Trottoirsteine, Badewannen, Wasserablaufmuscheln, Brunnenmauerungssteine, Fenster- und Thürstöcke, Grabsteine, Kreuze sammt Postamenten etc. etc., erzeugt, und übernehme ich Betonirungen von Gräften, Kellern und allen der Feuchtigkeit ausgesetzten Räumlichkeiten.

Obige Gegenstände werden, da ich selbe aus dem Cement eigenen Fabrikates erzeuge, auf das solideste und reinste ausgeführt, und werden Bestellungen unter meiner Adresse in Temesvár entgegengenommen. Dasselbst ist auch jederzeit frischer hydraulischer Kalk und Portland-Cement zu bekommen.

(517-13)

S. Ohrenstein.

Prof. Dr. Meidinger's Patent = Kofsfüllöfen,
 allgemein als die bestconstruirten anerkannt, und wegen ihrer Einfachheit und vorzüglichen Leistungsfähigkeit bei der 2. beheizten und de gegenwärtigen öfter-zugung. Nordpolypedition verwendet, so wie auch im hiesigen neuerbauten Lyeum eingeführt, sind zu billigen festgesetzten Preisen in der hiesigen Gasanstalt zu haben. (615-2)
 Die Betriebsdirection.

Zur Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut.

Gebrüder Leder's

Balsamische Erdnußöl-Seife.

à Stück mit Gebr.-Anw. 25 Kr.

4 Stück in einem Packete 80 Kr.

Eine wesentliche Bedingung und ein unerläßliches Erforderniß der körperlichen Gesundheit und Schönheit ist eine gesunde, zarte und weiche Haut und die Sorge für deren Conservirung bildet daher mit Recht einen sehr wichtigen Theil der Toilette; es ist deshalb keinesweges gleichgültig, ob die zu verwendenden Seifen von guter oder schlechter Beschaffenheit sind.

Die technischen Chemiker, Apotheker 1. Classe, Gebr. Leder in Berlin haben es sich, gestützt auf Wissenschaft und Erfahrung, angelegen sein lassen, eine Seife aus reinen Oelen, Balsamen und vegetabilischen Stoffen — die Balsamische Erdnußöl-Seife — herzustellen, die allen Anforderungen an eine besonders gute Toilettenseife entspricht; es sind dabei alle schädlichen Beimischungen, namentlich der bei anderen Seifen meistens in Anwendung gebrachte zu große Gehalt an Alkalien, durchaus vermieden worden und kann somit diese Erdnußöl-Seife als das mildeste, wirksamste Mittel gegen die mannigfaltigsten Einflüsse, wie Temperaturwechsel, Frost, Hitze etc. und zur Erlangung einer weichen, zarten und weissen Haut des Gesichts und der Hände zuverlässig empfohlen werden.

Die Gebrüder Leder's Balsamische Erdnußöl-Seife ist in rosaröthen Etiquetten verpackt und mit nebenstehenden Stempel verschlossen; der Verkauf zu obigen Fabrikpreisen befindet sich für ARAD bei

Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Armin Elias.

(148-12)

Jul. de Schwellegreber,



Sparcassa-Gebäude.
 sowie auch für: D.-BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csánák, Góréby & Hanning, und Apoth. Emil Rothschnock, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley, und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella, und Anton Janky, H.-M. VASÁRHELY: J. J. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-UJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Coördán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R.-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kováts, und bei Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

Nicht zu übersehen.

Mehlhändlern, Brodbäckern und Haushaltungen empfehlen wir die in unserer

Lederfabrik

separat eingerichteten

zwei Mahlgänge

zum Flachmahlen und Schrotten

aller Getreidesorten. Die Steine sind anerkannt bester Dualität, erste Classe Sárospataker. Infolge der gelungenen Einrichtung und daß unser Brennmaterial gar nichts kostet, sind wir in der Lage, sehr gute und sehr billige Arbeit zu liefern. Um geneigten Zuspruch bitten

(668-2)

J. Winkler & Sohn.

Arader I. Sparcassa.

Pfandleihabtheilung.

Picitations-Ankündigung.

Dienstag den 6. August 1872, Vorm. 9 Uhr, werden in obigen Amtlocalitäten nachstehende verfallene Gold- u. Silber-Versatz-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Nr. 2263, 2272, 2273, 2285, 2298, 2303, 2341, 2372, 2422, 2443, 2453, 2461, 319, 999, 2496, 2503, 1119, 165, 613, 2548, 2570, 2572, 2574, 2575, 2577, 2658, 2660, 2674, 1114, 1007, 2713, 570, 236, 1100, 530, 673, 834, 1171, 1868, 79, 1752, 1424, 260, 1084, 1306, 101, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, den 27. Juli 1872.
(689-1.3)

Die Direction.

Wuzeige.

Das in **Simánd** an der Hauptstraße gelegene, aus gutem Material erbaute Haus, in welchem sich das „große Gasthaus“ befindet, aus folgenden Localitäten bestehend: 6 Zimmern, 2 Speisen, 1 Küche, großem Weinkeller unter der ganzen Hausfront, Stallung für 40 Pferde, Schuppen und großem Garten, ist Todesfalls halber stündlich zu verpachten oder auch aus freier Hand zu verkaufen.

(687-1)

Avis für Gastwinthe!

Das **Herodek'sche Caffee- und Gasthaus**, Neuhaffe Nr. 27, bestehend aus dem geräumigen Caffeehauslocal mit den dazu nöthigen Nebenlocalen, so wie auch das für den Sommer und Winter practisch und elegant ausgestattete **Gasthauslocal**, u. z. ein großer Speise-Salon sammt Nebenlocalen, eleganter **Restaurationshof**, geräumige Küche, sowie Nebenlocale, practischer **Eiskeller**, ein Weinkeller, zwei Boden, Holzlage, Theil-Waschküche u. c., wird von Seiten des Hauseigentümers vom 1. November l. J. auf 3 oder 6 Jahre in Pacht gegeben.

Auch ist daselbst eine schöne

Gassen-Wohnung, bestehend aus drei Gassen-Zimmern, Küche, Keller, Speis, Holzlage, Theil Waschküche; — so wie auch ein feuerfesterer **Weinkeller resp. Kellermagazin** stündlich zu vermieten.

Näheres ertheilt der Hauseigentümer im 1. Stock.
(684-4,6)

Kohn Mör.

Größtes Lager von
Speck und Schweinfette
bei **ARMIN ELIAS**,
Kirchengasse, Arad.

Um den allgemeinen Anforderungen besser entsprechen zu können, sah ich mich veranlaßt, meine **Eßig-Fabrik** zu vergrößern.

Ich erlaube mir daher zur bevorstehenden Saison meinen

- 1/2 Wein-Eßig à fl. 3,
- 1/4 Wein-Eßig " " 5,
- feinst rothen Tafel-Eßig " " 7

pr. österr. Eimer, bestens zu empfehlen.

J. Domany.
Kirchplatz Nr. 7.
(685-1.3)

Gute Mittagskost
außer dem Hause ist **billig** zu bekommen Kirchengasse Nr. 3 im **Armin Elias'schen Hause bei Lobe Josefne.**
(686-1.3)

Schneefah.
600 Stück grobwoilige und gut bewollte Schafe werden zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe des Preises erbittet man an die **Gutsverwaltung Iltyó, post Zam, Siebenbürgen.**
(690-1.3)

Ein **Lehrling** wird aufgenommen in der **Lederhandlung** des **Bernhart Blau** in Arad (650-1)

Für Kisten-Fabrikanten!



Kistenzink-Maschine,
In der Zweckmäßigkeit ihrer Construction noch unerreicht. Dienlich für Hand- und Dampfbetrieb. In 7 Minuten wird mit ihr die größte Kiste gezinkt. Sie wird in zwei Größen geliefert durch
C. A. Schmidt & Widera,
Wien, Kolowratring 9.
(684-1.3)

Für Buchdruckereien!

Wir erlauben uns die höfliche Anzeige, daß wir von der **Maschinenfabrik Augsburg** mit dem Verlaufe ihrer **Buchdruck-Schnellpressen** und mit der Vertretung derselben in Oesterreich-Ungarn beauftragt sind, und empfehlen uns geneigten Aufträgen bestens.

Die Vorzüge dieser Pressen sind zu bekannt, als daß wir dieselben noch besonders zu empfehlen brauchen; sie sind namentlich in neuerer Zeit unbedingt das Vollkommene, was bisher geliefert wurde; wir machen nur noch darauf aufmerksam, daß bei der eminenten Leistungsfähigkeit der bedeutenden Werkstätten dieses Etablissements auch die kürzesten Lieferfristen zugesagt werden können.

(683-1.3) **C. A. Schmidt & Widera,**
Wien, Kolowratring 9.

Kundmachung.

In der Gemeinde **Taucz** im **Arader Comitat** ist ein aus beinahe 3600 Joch aus Acker- und Wiesengründen und Waldungen bestehendes commassirtes Besitztum, sammt den Regalrechten, dann dem bequem eingerichteten Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden, vom 1. September 1872 an auf 3, eventuell 6 Jahre im Wege schriftlicher Offerte, die bis zu oben angezeigtem Tage bei dem Befertigten angenommen werden, in Pacht zu geben und ertheilt über die näheren Bedingungen erforderliche Auskunft der unterzeichnete in Arad wohnende Besitzer.

Es werden daher alle Jene, die auf das von dem früheren Eigenthümer **Josef Pappus** gekaufte Klosterholz, Weinplöcke, Viehfutter oder wie immer genannte Gegenstände Ansprüche erheben und ihr Eigenthumsrecht documentiren können, hiemit aufmerksam gemacht und aufgefordert, dieselben gegen Ertrag der Bewachungs- und Pachtgebühren bis zum 15. August von dem Besitztum wegzuführen zu lassen, da im entgegengesetzten Falle von diesem Tage an keine wie immer genannte Gegenstände mehr ausgefolgt werden.

Arad, 27. Juli 1872.
(688-1.3) **Orbán László,**
Gutsbesitzer.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (530-12)
heißt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, jetzt in **Samars,** ABC-Strasse Nr. 28. — Bereits über hundert vollständig geheilt.

Mein zahnärztliches Atelier

befindet sich jetzt im **Johann Tedesch'schen Hause**, nächst dem Stadthaus, 2. Stock; daselbst werden von mir Zähne und Gebisse aller Arten nach englischen und amerikanischen Systeme, künstliche Gaumen verfertigt und alle Mund- und Zahnanheiten gelehrt, worauf ich das pl. t. Prädikat aufmerksam zu machen mich beehre.

A. H. MORGENSTERN,
Sohnstadtungasse 571-6

Moritz Meer,
Zimmermaler und Anstreicher in Arad.

Hauptplatz im Casinogebäude, beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompte Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zugesichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager an **Ornamenten** **festen Geriebener Cellarboen, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgetragenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel,** sowie überhaupt alle in dieser Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten Preisen** bestens anzubieten.

(499-20)